

PRESSESPIEGEL

KULTURSOMMER SÜDHESSEN 2019



KULTUR
SOMMER

SÜDHESSEN



Gefördert vom
Hessischen Ministerium
für Wissenschaft und Kunst,
unterstützt von der
Sparkassen-Kulturstiftung
Hessen-Thüringen

Künstler geben Resonanz übertrifft alle Erwartungen
Einblicke in ihre Arbeit

Moderner Pop trifft Rock 'n' Roll

Theater im
Wald

Kultur muss sein

Musikalisches Gesamtkunstwerk

Regen ist kein Feier-Hindernis

Kultursommer: Musik in Burgen und
Schlössern

Hier bleibt Raum für die eigene Fantasie

Makellose Töne
und ein
feiner Humor

Jeder Pinselstrich
eröffnet neue Perspektiven

„Darüber schwebt Magie“

Ein KUSS für die Region

Kultur bringt Menschen zusammen

Die große Kunst des Erzählens

Wo die Musiker sich in die Menge mischen

Bands heizen dem Publikum ein

Erzählerin zeigt geheimnisvolle Welt

Kultur ist wertvoll – keine Frage

DIESER PRESSESPIEGEL

dokumentiert die Medienresonanz des 26. Kultursommers Südhessen 2019.
Er enthält eine kleine, exemplarische Auswahl veröffentlichter Artikel zu folgenden Themen:

- A Bewerbungsaufruf
- B Ankündigung des Gesamtprogramms
- C Eröffnung: „Die Niegelungen – Ein Ring sie alle zu knechten.“
- D Geförderte Projekte im Kultursommer
- E 6. „Junger KUSS“
- F 17. Domorganisten im Kultursommer
- G 11. Kleinkunst auf dem Land
- H 22. Tage der offenen Ateliers
- I Abschluss: „AUSRASTEN! Für Anfänger“ mit Kaya Yanar

Aufgrund der Vielzahl der erschienenen Meldungen kann dieser Pressespiegel nur eine „Kostprobe“ sein. Insgesamt sind rd. 1.000 Beiträge in über 100 überörtlichen und örtlichen Tages- und Wochenzeitungen sowie Monatszeitschriften erschienen.

Die Radiosender **HR 2 und HR 3** informierten mehrfach über den Kultursommer Südhessen und einzelne Veranstaltungen.

Die Veranstaltungen des Programms 2019 wurden auch in **Veranstaltungskalendern** zahlreicher Zeitungen, Zeitschriften und Radiosender sowie im Internet aufgenommen. Dies waren z. B.: Darmstädter Echo (Kulturspiegel), FAZ (Rhein Main Redaktion), Mannheimer Morgen, Frankfurter Rundschau, FRIZZ und Hessischer Rundfunk (Hessenschau).

Die gute Zusammenarbeit der beteiligten Landkreise und Städte einschließlich der Wissenschaftsstadt Darmstadt war eine Grundvoraussetzung für den Erfolg des 26. Kultursommers Südhessen 2019.

Unser herzlicher Dank gilt dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst für die finanzielle Förderung und generelle Unterstützung, sowie dem Regierungspräsidium Darmstadt für die kostenfreie Bereitstellung der Räumlichkeiten der Geschäftsstelle.

Ferner bedanken wir uns für die Zuwendung der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, sowie für das Sponsoring der Unternehmen Lotto Hessen GmbH, ENTEGA AG und TERRA Projekt- und Baubetreuungsgesellschaft mbH.

Informationen über den Kultursommer Südhessen gibt es auch im Internet unter:
www.kultursommer-suedhessen.de

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir auch für das neue Programm 2020 mit Ihrer Unterstützung rechnen dürfen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Thomas Will', with a stylized, flowing script.

Thomas Will
Landrat des Kreises Groß-Gerau
Vorsitzender des Kultursommers Südhessen e. V.

BEWERBUNGSAUFRUF

Wer macht mit beim Kultursommer?

Veranstalter und Künstler können sich noch bis
25. Januar bewerben / Info beim Landratsamt

ODENWALDKREIS (jös). Das 25. Jubiläumsjahr ist vorbei, doch beim Kultursommer Südhessen soll es auch 2019 mit gewohnter Vielfalt weitergehen: Vom 15. Juni bis 22. September sollen Veranstaltungen aus den Bereichen Musik, Theater, Kunst und Literatur für besondere Erlebnisse bei Publikum wie Mitwirkenden sorgen. Wer sich mit einem Projekt einbringen möchte, kann sich noch bis Freitag, 25. Januar, bewerben, schreibt das Odenwälder Landratsamt.

Melden können sich Interessierte über die Internetseite www.kultursommer-suedhessen.de; das gilt auch für Künstler, die sich bei den Tagen der offenen Ateliers beteiligen möchten. Für Interessenten aus dem Odenwaldkreis steht wieder Ute Naas vom Kulturmanagement des Kreises als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Sie ist zu erreichen unter Telefon 06062-70217 und E-Mail u.naas@odenwaldkreis.de.

Der „KUSS“ als Zusammenschluss von fünf südhessischen Kreisen (Bergstraße, Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau,

Odenwald, Offenbach) und der Wissenschaftsstadt Darmstadt will die Reihe herausragender Veranstaltungen aus allen Bereichen der Kultur fortsetzen. Dabei sollen zum einen die erfolgreichen Reihen „Kleinkunst auf dem Land“ und „Domorganisten im Kultursommer Südhessen“ mit Konzerten nationaler und internationaler Künstler fortgeführt, zum anderen mit neuen Projekte weitere Akzente gesetzt werden.

Ein Schwerpunkt im Programm soll 2019 die Reihe „Junger KUSS“ mit Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche sein, heißt es weiter. Zudem ist vorgesehen, verstärkt integrative und inklusive Programmpunkte in den Blick zu rücken. Dazu zählen etwa Straßentheater, Kinderzirkusse, Konzerte, Workshops und weitere Angebote, die das Publikum zum Mitmachen einladen. Die Tage der offenen Ateliers sind für das Wochenende 21./22. September geplant. Dabei kann das Publikum Kunstschaffenden beim Arbeiten zuschauen und sich gegebenenfalls selbst künstlerisch betätigen.

Künstler gesucht



von Judith Köneke ▼

Die Bewerbung für den kommenden Kultursommer ist bis zum 25. Januar möglich. Gesucht sind Veranstalter, die Projekte aus den Bereichen Musik, Theater, Kunst und Literatur bieten.

Bewerbungen für das kommende Kultursommerprogramm sind nun möglich. Veranstalter und Künstler (letztere für die Tage der offenen Ateliers) können sich online bewerben, so der Kreis. Bewerbungsschluss ist am 25. Januar. Der Kultursommer Südhessen (Kuss) startet am 15. Juni und endet am 22. September. Gesucht sind Veranstalter, die Projekte aus den Bereichen Musik, Theater, Kunst und Literatur bieten.

Hinsichtlich der Programmauswahl plant der Kuss, die Reihe seiner Höhepunkte aus allen Bereichen der Kultur fortzusetzen und neue herausragende Projekte zu veranstalten – auch im Kreis Groß-Gerau. Die Tradition der sehr erfolgreichen Reihen „Kleinkunst auf dem Land“ und „Dom-Organisten im Kultursommer Südhessen“ sollen mit Konzerten nationaler und internationaler Künstler fortgeführt werden.

Ein Schwerpunkt im Programm soll die Reihe „Junger Kuss“ mit Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche sein. Auch soll ab 2019 ein weiterer Schwerpunkt auf integrative und inklusive Projekte gelegt werden. Hierzu zählen Straßentheater, Kinderzirkusse, Konzerte, Workshops und vieles mehr, die das Publikum nicht nur zum „Konsumieren“, sondern auch zum Mitmachen einladen.

An den „Tagen der offenen Ateliers“, 21. und 22. September, können Besucher Kunstschaffenden in mehr als 100 Ateliers beim Arbeiten zuschauen und sich selbst künstlerisch betätigen.

Weitere Informationen unter kultursommer-suedhessen.de.

ANKÜNDIGUNG DES GESAMTPROGRAMMS

Kultur muss sein

Programm für den 26. Kultursommer Südhessen vorgestellt



Stellvertretender Geschäftsführer Jochen Melchior, Landrat Klaus-Peter Schellhaas, Regierungspräsidentin Lindscheid, Landrat Thomas Will und Ulrike Schadeberg von der Geschäftsstelle

Foto: msh

Darmstadt. In seiner 26. Auflage zeichnet der Kultursommer Südhessen (kurz KUSS) auch 2019 wieder ein kreatives und kulturelles Bild der Region Südhessen und bietet eine bunte Mischung aus den Bereichen Musik, Theater, Literatur, bildende Kunst und vielem mehr. Rund 200 Veranstaltungen sind Teil des Programms, das vergangenen Montag im Regierungspräsidium in Darmstadt vorgestellt wurde.

Den Auftakt liefert in diesem Jahr die BüchnerBühne Riedstadt mit ihrer Opernfarce „Die Niegelungen – ein Ring sie alle zu knechten“. Vier Wagneroper

ble zu einem Stück zusammengeschweißt und daraus noch mit einer Portion „Herr der Ringe“ und Heavy Metal ein einzigartiges Theatererlebnis geschmiedet, das am 15. Juni um 19:30 Uhr auf Burg Frankenstein aufgeführt wird. Die Eröffnung ist dabei schon ein gutes Beispiel, worum es auch beim Kultursommer Südhessen geht. „Besondere Orte aus der Region sollen herausgestellt und mit tollen Veranstaltungen zusammengebracht werden“ wie der stellvertretende Geschäftsführer Jochen Melchior erläuterte. Auch andere Veranstaltungen, wie die beliebte Reihe „Kabarett, Musik und Literatur im Mais“

(20. Juli bis 31. August) am Maislabyrinth in Götzenhain oder das Kulturpicknick im Volkspark Goddelau (22. Juni) verdeutlichen diesen Aspekt noch einmal. Vor allem besticht der KUSS 2019 wieder durch eine enorme Vielfalt. Traditionsreihen wie „Kleinkunst auf dem Land“ finden wieder statt, aber auch zahlreiche neue Veranstaltungen sind Teil des Programms, das von Straßentheater bis Comedy und von Klassik bis Rock nahezu alles bietet. Renommierete Domorganisten werden etwa verschiedene Orgeln in der gesamten Region erklingen lassen, während DJs bei Festivals wie „Sound of the Forest“ (1. bis 4.



Ausschnitt aus der Opernfarce „Die Niegelungen – ein Ring sie alle zu knechten“ Foto: Jochen Melchior

August) oder „Summer Beats“ (28. bis 29. Juni) die Menge zum Tanzen bringen. Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche laufen dabei unter dem Namen „Junger KUSS“ und laden nicht nur zum Zuschauen, sondern auch zum Mitwirken ein. Bevor Kaya Yanar mit seinem Comedyprogramm „Ausrasten!“ den Kultursommer am 22. September zum Abschluss bringt, finden vom 21. bis zum 22. September noch die „Tage der offenen Ateliers“ statt. An diesem Wochenende öffnen über 70 Künstler und Handwerker ihre Ateliers und Galerien für Kunstinteressierte, die mit den Künst-

lern ins Gespräch kommen und ihnen auch bei der Arbeit über die Schulter schauen können.

Für Landrat Thomas Will ist der Kultursommer 2019 eine der schönsten Zeiten im Jahr. Nicht nur, dass es merklich in den Sommer hineingeht, „auch die Region und ihre Menschen werden auf einzigartige Weise miteinander verbunden“, wie der KUSS-Vorsitzende betonte. Um so eine Veranstaltungsreihe auf die Beine zu stellen, bedarf es nicht nur viel Einsatz und Motivation, sondern auch einer entsprechenden Förde-

rung. Wenn es um die Finanzen geht, seien Kultur oder Sport oft einer der ersten Punkte, die gestrichen werden. Entsprechend bedankte sich Will bei Regierungspräsidentin Brigitte Lindscheid für die Unterstützung durch das Land Hessen und bei der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen für deren finanzielle Hilfe und hielt zudem fest: „Kultur muss sein“.

Der KUSS-Veranstaltungskalender liegt ab sofort in allen Städten und Gemeinden der beteiligten Kreise und in der Wissenschaftsstadt Darmstadt sowie in den Sparkassen aus.

(msh)

mein südhausen

Die Mitmachzeitung
am Wochenende!

www.mein-suedhausen.de

Samstag, 8. Juni 2019 – Groß-Gerau/Weiterstadt und Ried, Auflage 69.470

Ein KUSS für die Region

26. Kultursommer Südhausen startet nächstes Wochenende

Kleinkunst, Kabarett, Konzerte und Kultur – am 15. Juni startet der Kultursommer Südhausen 2019.
Auf Seite 2 stellt mein südhausen das Programm vor und verlost Karten für die Eröffnung am 15. Juni.

AntikGalerie

**Sofort Barzahlung
An- & Verkauf
Gold & Silber**

Schmuck, Markenuhren, Münzen
Ziergold, Bestecke, Kunstobjekte
Nachlässe, Lampen, Antiquitäten
Designerobjekte, Alt-/Bruchgold

www.AntikGalerie24.de - Tel. 06151/23688
Schulstr. 1 - 64283 Darmstadt

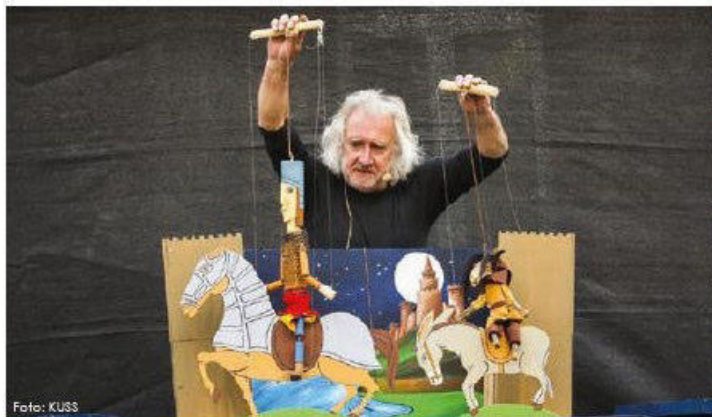


Foto: KUSS



Foto: Gregor Hakenberg



Foto: Sound of the Forest



Foto: Gera

Kultursommer 2019 hat viel zu bieten



SüdHessen. Ab dem kommenden Wochenende verwandelt sich ganz SüdHessen für knapp vier Monate zur kulturellen Hochburg. Der 26. Kultursommer SüdHessen (KUSS) hält Einzug in die Region und bietet auch in diesem Jahr wieder ein buntes und vielfältiges Programm für alle. Im Kalender sind für die kommenden Monate rund 200 Veranstaltungen in allen fünf südhessischen Landkreisen eingetragen, die abwechslungsreicher nicht sein könnten. Gefördert wird der KUSS dabei durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen. Ziel des KUSS ist es nicht nur einen Sommer lang möglichst viele unterhaltsame und interessante Veranstaltungen zu organisieren, sondern vor allem die Region zu stärken. Statt gezielt große und bekannte Künstler zu engagieren, wird vornehmlich mit lokalen Vereinen und Initiativen gearbeitet und südhessischen Kultur-

schaffenden und Kreativköpfen eine Bühne geboten. Auch besondere historische oder markante Orte aus der Region rücken dabei ins Zentrum des Geschehens.

Auftakt in historischem Ambiente

Den regionalen Anspruch des KUSS stellt bereits die Eröffnungsveranstaltung unter Beweis. Nächsten Samstag, am 15. Juni, startet der Kultursommer SüdHessen sein 26. Saison mit einer Aufführung der BühnenBühne Riedstadt. Der Auftakt findet an einem der wohl bekanntesten historischen Bauten SüdHessen statt, der Burg Frankenstein in Mühlthal. An diesem Schauspielplatz entführt die Schauspieltruppe mit dem Stück „Die Nibelungen – Ein Ring sie alle zu knechten“ auf einzigartige Weise in eine der berühmtesten Geschichten überhaupt, der Nibelungensage. Gleich vier Wagner-Opern werden zu einem Theaterstück vereint und treffen dabei auf Wesen aus Tolkiens „Der Herr der Ringe“ sowie langhaarige Heavy-Metal-Herrscher. Eine irrwitzige und wilde Mischung also, die sich niemand entgehen lassen (siehe Gewinnspiel).

Altbewährtes und viel Neues

Neben zahlreichen neuen Programmpunkten kehren auch beliebte Veranstaltungsreihen in diesem Jahr wieder zurück. Hierzu gehören etwa der „Lichtenberger Musiksommer“ (22. Juni - 15. September), der „Erbach-Michelstäd-

ter Theatersommer“ (04. - 14. Juli), die Konzerte im Rahmen der „Internationalen Sommerakademie für Kammermusik“ auf Schloss Heiligenberg (27. Juli - 04. August) sowie die „Otzberger Sommerkonzerte“ (07. - 22. September).

Auch die erfolgreiche Veranstaltungsreihe „Kleinkunst auf dem Land“ findet nun schon zum elften Mal statt. In der Zeit vom 15. Juni bis zum 15. September lädt der KUSS zu Kabarett, Artistik und mehr ein. Ein besonderes kulturelles Highlight sind die Domorganisten. Renommierte Organisten bespielen an vier Abenden verschiedene Orgeln in ganz SüdHessen.

Kultur für die Jugend

Entstanden aus einem Festival in Darmstadt mit dem Titel „Junger KUSS 2013“, hat sich eine erfolgreiche Kinder- und Jugendreihe etabliert, die dieses Jahr rund 20 Veranstaltungen in der gesamten Region bereithält. Im Programm sind Kinder- und Straßentheater, Konzerte, Lesungen oder Workshops, die das Publikum nicht nur zum Zuschauen, sondern auch zum Mitmachen einladen. Vor allem musikalisch wird mit verschiedenen Festivals einiges geboten. Vom 1. bis zum 4. August wird der Marbachstausee mit dem Festival „Sound of the Forest“ zur Tanzfläche und auch das Festival „Nonstock“ (5. - 6. Juli) im Landkreis Darmstadt-Dieburg bietet eine wunderschöne Kulisse in freier Natur. Schüler sollten sich jetzt schon das Summer Beats Festival (28. -

29. Juni) vormerken. Das Festivalwochenende im Michelstädter Freibad richtet sich an Schüler und wurde vom Kreis-schüleramt zusammen mit der Stadt Michelstadt und dem Verein Sound of the Forest e.V. organisiert.

Offene Ateliers und vieles mehr

Seit 22 Jahren fester Bestandteil des KUSS sind die „Tage der offenen Ateliers“. Handwerker und Künstler öffnen interessierten Besuchern ihre Werkstätten, die mit den Künstlern ins Gespräch kommen oder ihnen bei der Arbeit über die Schulter schauen können. Am Wochenende des 21. und 22. Septembers können über 70 Ateliers und Galerien in ganz SüdHessen kostenfrei besucht werden. Im neugestalteten Veranstaltungskalender wurde dafür ein eigenes Kapitel eingerichtet, das leicht zu erkennen und aufzuschlagen ist.

Natürlich stehen im Verlauf

des Kultursommers SüdHessen noch zahlreiche weitere kreative, innovative und hochkarätige Veranstaltungen sowie zahlreiche Überraschungen auf dem Programm. „Mit seiner einzigartigen Angebotspalette verbindet der Kultursommer SüdHessen unsere Region und ihre Menschen; über alle Unterschiede hinweg.“ hielt der KUSS-Vorsitzende Thomas Will das Programm treffend fest und machte zudem deutlich: Kultur muss sein.

Der KUSS-Veranstaltungskalender liegt ab sofort in allen Städten und Gemeinden der beteiligten Kreise und in der Wissenschaftsstadt Darmstadt sowie in den Sparkassen aus.

Das gesamte Kultursommerprogramm können Sie auch online auf Ihrem Smartphone oder Computer über die Webseite: www.kultursommer-suedhessen.de aufrufen.

(msh)



Gewinnspiel

Für die Eröffnungsveranstaltung „Die Nibelungen – Ein Ring sie alle zu knechten“ im historischen Ambiente der Burg Frankenstein verlost mein-suedhessen 2x2 Eintrittskarten. Wenn Sie das „sagenhafte“ Theaterspektakel nicht verpassen wollen, dann schicken Sie uns bis Dienstag, 11. Juni um 15 Uhr eine E-Mail mit Ihrem Namen und dem Stichwort „Kultursommer SüdHessen“ an [gewinnspiel@](mailto:gewinnspiel@mein-suedhessen.de)

mein-suedhessen.de. Alle Gewinner werden von uns noch am Stichtag informiert. Die Tickets werden auf Ihren Namen an der Abendkasse hinterlegt. mein-suedhessen wünscht viel Glück!

„Die Nibelungen – Ein Ring sie alle zu knechten“ am Samstag, den 15. Juni um 19:30 Uhr (Einlass ab 17 Uhr) auf Burg Frankenstein, Mühlthal.

(msh)

10. Juni 2019, 9:27 Uhr Kunst - Darmstadt:

Kultursommer: Musik in Burgen und Schlössern

Darmstadt (dpa/lhe) - Konzerte, Varietés, Kabarett und Straßenkunst versprechen die Veranstalter für den Kultursommer Südhessen in diesem Jahr. Mehr als 200 Veranstaltungen soll es vom 15. Juni bis zum 22. September geben. Kulissen bieten Parkanlagen, Burgen, Schlösser, Hallen oder auch die offene Straße in rund 60 Städten und Gemeinden.

Direkt aus dem dpa-Newskanal

Auftakt ist die Theateraufführung "Die Niegelungen - Ein Ring sie alle zu knechten" auf der Burg Frankenstein in Riedstadt am 15. Juni. Zum Abschluss zeigt Comedian Kaya Yanar sein Programm "Ausrasten! - Für Anfänger" im Theater in Rüsselsheim. Die Ausstellungen, Konzerte oder Lesungen finden in [Darmstadt](#) und den Landkreisen Bergstraße, Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau, Offenbach und Odenwald statt.

Beim Musikprogramm gibt es dem Verein Kultursommer Südhessen zufolge eine Bandbreite von Jazz, Pop, Rock und Klassik. Hinzu kommt ein Programm von vier Organisten. 74 Ateliers und Künstlergemeinschaften beteiligen sich an den Tagen des offenen Ateliers. Zudem gibt es Theater, Lesungen, Ausstellungen zur Bildenden [Kunst](#), Performances und ein spezielles Programm für Kinder und Jugendliche.

ERÖFFNUNG:

**„DIE NIEGELUNGEN – EIN RING SIE
ALLE ZU KNECHTEN“**

**- EINE OPERNFARCE FREI NACH RICHARD
WAGNER -**

Kultur

Helden, Drachen und ein Schatz auf Burg Frankenstein

Eröffnung des 26. Kultursommers Südhessen am 15. Juni

von Ilse Romahn

(11.06.2019) Am Samstag, 15. Juni, startet der Kultursommer Südhessen in seine inzwischen 26. Saison. Der Auftakt findet in einem der markantesten historischen Bauten Südhessens statt, der Burg Frankenstein in Mühlthal. Neben dem historischen Ort beinhaltet auch das Programm reichlich Lokalkolorit.



Foto: Jochen Melchior

Die BühnerBühne Riedstadt präsentiert die wohl berühmteste Geschichte des Mittelalters, die sich der Legende nach nahezu direkt vor der Haustür zugetragen hat. Wir sind im Nibelungenland und das Rheingold liegt in Biebesheim. Oder doch in Worms? Es geht um den größten Schatz aller Zeiten.

Die Nibelungen – Ein Ring sie alle zu knechten! Christian Suhr, Leiter der renommierten Bühne im Geburtsort Georg Büchners, gelingt es, gleich vier Wagner-Opern in einem Theaterstück zu vereinen. Eine „sagenhafte“ Opernfarce - frei nach Richard Wagners Mammutwerk und Tolkiens Fabelwelten. Langhaarige Heavy-Metal-Herrscher begeben sich auf die Suche nach dem Gold, das „Dirty Donald“ nie gefunden hat. Aber wonach suchen die eigentlich genau?

Ein Held, ein Drache und ein Schatz. Das sind die Zutaten für das Nibelungenlied. Siegfried, ein edler Recke aus dem niederrheinischen Xanten, ist auf Abenteuertour. Unterwegs kommt er an einer Höhle vorbei, in der ein übelgelaunter Drache haust. Siegfried erschlägt das Untier und badet in seinem Blut. Frisch gestärkt, knöpft er in derselben Höhle auch noch einem Zwerg den Nibelungenschatz ab. Zu seinem Glück fehlt ihm jetzt nur noch eine Braut. Die findet er in Worms am Hof des Königs Gunter. Kriemhild heißt die Glückliche, die sich jedoch mit Gunters Frau Brunhild leider so gar nicht versteht. Ein Wort ergibt das andere und für Brunhild steht schnell fest, dass Siegfried sterben muss.

Hagen, ein Handlanger Königs Gunters, übernimmt die Drecksarbeit und tötet Siegfried auf einem Jagdausflug im Odenwald. Den Schatz der Nibelungen klaut Hagen gleich auch noch und versenkt ihn im Rhein. Es heißt, 144 Wagenladungen voller Gold und Edelsteinen seien damals in den Fluss gekippt worden. Heute wäre eine solche Menge schätzungsweise hunderte Millionen Euro wert. Da lohnt die Suche – nur wo?

Dummerweise lässt Kriemhild alle, die den Ort des Schatzes kennen, einen Kopf kürzer machen. "Bei zem Loche" ist die einzig erhaltene Ortsangabe. „Dann gibt es ja doch noch die eine oder andere Möglichkeit“, denkt sich der Zwerg Alberich, der selbst damals den Schatz den Rheintöchtern gestohlen hatte, und macht sich auf eine gefährliche Reise. Doch er ist nicht der einzige ...

Diese wilde Mischung aus Heavy Metal, Herr der Ringe und Hohem Lied der Minne beginnt am Samstag, 15. Juni, um 19:30 Uhr, auf Burg Frankenstein. Die Burg öffnet bereits um 17 Uhr ihre Tore.

Die Eröffnungsveranstaltung des Kultursommers findet Open-Air im Rahmen des Kulturfestivals Frankenstein statt. Während des Festivals ist ein kostenfreier Shuttlebus-Service eingerichtet, der alle 15 Minuten vom Industriegebiet Nieder-Ramstadt/Mühlthal („An der Papiermühle“) oder ab der Haltestelle Wartehalle in Darmstadt-Eberstadt zur Burg hochfährt.

Karten sind in allen Vorverkaufsstellen und online über www.kulturfestival-frankenstein.de erhältlich.

Weitere Informationen zum Programm oder andere Veranstaltungen des Kultursommers Südhessen können über die Webseite: www.kultursommer-suedhessen.de aufgerufen werden.

Der Kultursommer Südhessen wird gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und unterstützt von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen.

GEFÖRDERTE PROJEKTE IM KULTURSOMMER

DIEBURGER ANZEIGER

Amtsblatt der Stadt Dieburg

Montag, 17. Juni 2019

15 · B · € 1,60

Morgen



31° / 15°

WEIS

hnam

Feiertags Fron-
n kommenden
20. Juni, er-
ächste Ausgabe
ung bereits am
Juni.

Termine

startet die „12.
r“ auf dem Die-
platz: Dann wol-
viele Menschen
und Umgebung
leukämiekranken
eln.

Tag vorher (22.)
1. Dieburger Or-
einem beson-
nem Programm

» Seite 2

AHME

der Rad



es Rhein-Main-
sich auf den Regional-
cen.

FOTO: JRO

» Seite 6

IT

ngstipps



müssen nicht
über gute Tipps
Ernährung im

FOTO: DPA

» Seite 7

Seite 4



Sabrina Wolfram zog bei „Dieburg in Blau“ mit ihrer Feuershow in den Bann. Mehr Bilder gibt es auf Seite 3.

FOTOS: DÖRR

„Darüber schwebt Magie“

„Dieburg in Blau“: Sechs Stunden sind fast schon zu kurz. Der Abend war eine herausragende Werbung für die Innenstadt.

VON JENS DÖRR

Dieburg – Der Sommerabend „Dieburg in Blau“ hat sich bei seiner zehnten Auflage am Samstag erneut selbst übertrifft. Am Ende des Ereignisses, mit dem der Dieburger Gewerbeverein als Veranstalter und Finanzier auf vielfältige Weise das gesamte Stadtzentrum belebte, mischte sich nur ein Wermutstropfen in den häufig blau gefärbten Schoppen: Man wurde das Gefühl nicht los, dass die sechs Stunden zwischen 18 Uhr und Mitternacht angesichts der Fülle des gewerblichen, kulturellen und gastronomischen Angebots fast schon zu kurz gewesen waren.

Denn wo anfangen als Besucher in einer Innenstadt, die sich an allen Ecken und Enden von ihrer besten Seite präsentiert? Vielleicht bei jenen, ohne die es den im zwei-jährigen Turnus stattfindenden Dieburger Höhepunkt nicht gäbe. Konkret in erster Linie Evelin Allmann, Mirja Sauerwein und Jasmin Sauerwein: Die Unternehmerinnen, die sich im Vorstand des Gewerbevereins engagieren (Allmann seit vier Jahren als Vorsitzende) und in Dieburg eigene Geschäfte betreiben, organisierten „Dieburg in Blau“ einmal mehr federfüh-

te Musiker bis hin zu jenen Künstlern, die der Gewerbeverein zentral engagiert hatte. Und immer wieder die Farbe des Abends: in der blau illuminierten Stadtpfarrkirche, ein herrlicher Ort zum Innehalten inmitten des Trubels; blaues Blattwerk an den Bäumen im Fechenbach-Park; das blau angestrahlte Schloss Fechenbach als stimmungsvolle Kulisse für den Markt ausgesuchter Kunsthandwerker.

Erstmals spielte vor dem Schloss unter freiem Himmel auch Pianist Antonio Macan – kein Rätsel, in welcher Farbe sein Flügel manchmal blinkte. In die Kategorie Hinhörer fielen auch die Big Band des Jazzclub Limburg auf dem Marktplatz, Chris Kessler im Hof von „Dirk's Café Östhei-

mer“, Dressinger im Hof von Gabriela's Fashion Store und All of us vor dem Salon „Pimp my hair“. Die kultigen Trommler der Drumlets, die drei Shows am Fastnachtsbrunnen spielten, rissen ebenfalls wieder mit und scharten hunderte Zuhörer um sich.

Hier wie da zu finden waren die Musiker von Imogen Gleichauf, die wie einige in Leuchtkostüme gewandete Paare der Tanzschule Wehrle, die Schauspieler des Straßentheaters Ensemble Krof, die Stelzenläufer von Hochformat und Jongleur Jan Moll umherzogen.

Nicht nur in musikalischer Hinsicht war es vollauf gerechtfertigt, dass „Dieburg in Blau“ beim zehnten Mal erstmals ins Programm des „Kul-

tursommers Südhessen“ aufgenommen worden war. Im Museum zeigte Stefan Konrad die Kunst des Scherenschnitts, Andrey Redlich zeichnete in der Steinstraße Porträts. Bei Weltenbummler Thomy konnte ein paar Meter weiter jeder kreativ werden und aus buntem Tapeband die eigene Fantasie vergegenständlichen. Vor St. Peter und Paul „weideten“ blaue Schafe – Kunstobjekte von Berta-Maria Reetz.

Dafür, dass am Samstagabend spätestens zur zweiten Feuershow der in ihren Bann ziehenden Sabrina Wolfram und allerspätestens um Mitternacht beim Feuerwerk im Park niemandem mehr der Magen knurrte, sorgten nicht nur die Innenstadt-Gastrono-

Auch Dieburger Restaurants aus dem weiteren Stadtgebiet zogen kurzzeitig ins Zentrum. Die herausragende Außendarstellung des lebendigen Dieburger Stadtkerns rundeten Gruppen wie die Fastnachter der Brunnebuzzer ab. In einem Hof am Marktplatz schufen sie einen urigen Rückzugsraum, wo Armin Hamich die Quetschkommode auspackte.

Auch der Blick in andere innerstädtische Höfe war am Samstag möglich – wenn man seinen Bummel ob des ungemein dichten Programms zeitlich geschickt koordinierte. Und das in sich aufzog, was der Gewerbevereins-Chefin als Erstes zu „Dieburg in Blau“ einfiel: „Über dieser Veranstaltung schwebt Magie!“



Einer der vielen Hingucker: Tänzerinnen der Tanzschule Wehrle in Leuchtkostümen.



Erstmals dabei war Antonio Macan. Er spielte im Fechenbach-Park Stücke auf dem Flügel.

Motorrad- und Begleitverkehr schwer

Hergershausen – Verletzungen erlitten ein Radfahrer und sein Begleiter am Freitag, 14. Juni, bei einem Unfall auf der K183 Langfeldsmühle. Ein mit mehreren Personen besetztes Motorrad fuhr die K183 in Richtung Hergershausen kommend, als es auf einer lang gezogenen Kurve von der Fahrbahn nach rechts abfiel. Die Kontrolle über das Fahrzeug ging verloren und es geriet in den Straßengraben. Am Unfallort wurde ein 17-jähriger Fahrer verletzt. Ein 18-jähriger Begleiter wurde ebenfalls verletzt. Die beiden wurden mit einem Krankenwagen ins Krankenhaus in Kassel gebracht. Die Polizei ermittelt. Die beiden Fahrer wurden mit einem Krankenwagen ins Krankenhaus in Kassel gebracht. Die beiden Fahrer wurden mit einem Krankenwagen ins Krankenhaus in Kassel gebracht.

Unfall auf der K183
Rechts über die Fahrbahn

Darmstadt-Dieburg – Ein Unfall auf der Bundesstraße 26 am Freitag, 14. Juni, gegen 15 Uhr, bei dem ein 34-jähriger Fahrer von einem Motorrad getötet wurde. Der Fahrer war auf der rechten Seite der Fahrbahn unterwegs, als er von einem entgegenkommenden LKW überfahren wurde. Der LKW-Fahrer wurde ebenfalls verletzt. Die Polizei ermittelt. Die beiden Fahrer wurden mit einem Krankenwagen ins Krankenhaus in Kassel gebracht.

Band Cara präsentiert im Café Extra Folkmusik

Erschienen am 18.06.2019, Echo Online

Die Band bezauberte mit traditionellen, teils inhaltlich keck veränderten Balladen, mit tanzfreudigen Weisen und Instrumentalstücken von der „Grünen Insel“ und aus Schottland.

Von Charlotte Martin



Mit tanzfreudigen Weisen, Balladen und Instrumentalstücken von der „Grünen Insel“ und aus Schottland begeistert die Band Cara ihr Publikum in Büttelborn.

Foto: Vollformat/Alexander Heimann

BÜTTELBORN - Ein lauer Abend, die Luft erfüllt von märchenhaften Liedern, dem Klang der Geige und des Dudelsacks, dazu ein Glas irisches Bier oder Whiskey – dies genossen viele Besucher im Innenhof des Café Extra: Im Rahmen des Kultursommers Südhessen (KUSS) war die Band Cara mit Celtic Folk zu Gast, bezauberte mit traditionellen, teils inhaltlich keck veränderten Balladen, mit tanzfreudigen Weisen und Instrumentalstücken von der „Grünen Insel“ und aus Schottland. Bandleaderin Gudrun Walther stand an der Geige und am Akkordeon im Zentrum, moderierte das Programm und bezauberte zudem mit ihrer mädchenhaften,

klaren Stimme, die zu den poetischen Balladen perfekt passte. Die „Fairytale“, jeweils von Walther oder von der schottischen Pianistin Kim Edgar erläutert, versetzten das Publikum in die Welt tragischer Liebe, mörderischer Eifersucht sowie der magischen Legenden. „Mord ist Thema vieler Lieder, wobei es meist das begehrte Mädchen ist, das vom rasenden Liebhaber getötet oder verdammt wird“, erklärte Kim Edgar. Die Musikerin hatte sich darangemacht, manche Dichtung so umzuschreiben, dass die Frau am Leben bleibt. „She’s free – sie ist frei“, freute sie sich mit dem Publikum, dem die Band nicht nur schöne Klänge, sondern auch faszinierenden Anblick bot.

Da war etwa der irische Dudelsack, den Hendrik Morgenbrodt in den reinen Instrumentalstücken zur Geltung brachte: Der sakrale Klang der „Irish Orgel“, wie dieser Dudelsack genannt wird, wurde durch Luftdruck per Ellenbogen hervorgebracht. „Wir sagen deshalb auch Ellenbogen-Pfeife dazu“, erklärte Gudrun Walther. Das Folkstück „The pretty girl milking a cow“ ließ vorm inneren Augen die weiten, grünen Täler Schottlands erstehen.

Im Publikum war an diesem Abend ein zehnjähriges Mädchen spezieller Gast: Cara ist sein Name und so gefiel es den Eltern der jungen Büttelbornerin, ihre Tochter mit einem Besuch des Konzerts der gleichnamigen Band zu überraschen. Und manchen hielt es bei tanzfreudigen Weisen des Konzerts nicht auf dem Stuhl: Zum „Reel“, dem traditionellen Tanz des schottischen Hochlands, ließ ein Besucher in flinkem Takt gewandt die Füße springen und Ingo, Mitglied der Band am Technikpult, schwang seine Liebste zum frohen Tanzlied stampfend und lachend zwischen den Tischen hindurch.

Wiewohl dem Celtic Folk viel Sehnsucht und Tragik der Liebe innewohnt, mangelt es doch auch an himmeljauchzendem Übermut nicht. Jürgen Treyz an der Gitarre und Aimée Farrell-Courtney an der Rahmentrommel – übrigens eine Musikerin, die bereits zur Trommelweltmeisterin gekürt wurde – komplettierten das Folkquintett, das sich in der aktuellen Besetzung 2018 gefunden hat. Bereits 2003 gründete die Pfälzerin, Geigerin und Sängerin Gudrun Walther ihre Band namens Cara. Sie gestand: „Ich habe nie was Anständiges gelernt, wollte nur unbedingt meine Musik machen.“ Der Erfolg gibt ihr Recht – europaweit und in den USA ist „Cara“ eine bekannte, hoch prämierte Folk-Band.

Vier Kirchen – unzählige Klänge

11. Dieburger Orgelmeile im Rahmen des Kultursommers Südhessen

VON PETER PANKNIN

Dieburg – Mit der 11. Orgelmeile hat der Kultursommer Südhessen (KUSS) am Samstag Einzug in Dieburg gehalten. Nach kurzen, begrüßenden Worten von Kurator Richard Berg und Bürgermeister Frank Haus startete das erste von insgesamt vier Konzerten in Folge in der evangelischen Kirche.

■ Evangelische Kirche

Der in Dieburg geborene Organist Joachim Enders begleitete die außerordentliche Sopranstimme des in Kalifornien geborenen und in Frankfurt lebenden Opernsängers Robert Crowe, der mit Liedbeiträgen barocker Komponisten glänzte. Zwischen Orgelempore und Altarvorraum wechselnd trug er neben anderen Liedern das „Amen, Alleluia“ von Georg Friedrich Händel und „Cold Song – King Arthur“ des englischen Komponisten Henry Purcell vor.

■ Wallfahrtskirche

Von der Evangelischen Kirche an der Frankfurter Straße begaben sich trotz des Regens fast alle Konzertbesucher in die Wallfahrtskirche, um dort auf weitere Zuhörer zu stoßen. „Musik der Empfindsamkeit“ lautete das verführerische Motto dieses Konzertes, das musikalisch von der „Echo Klassik“-Preisträgerin Karla Schröter gestaltet wurde. Gemeinsam mit Willi Kronenberger an der Orgel brachten die beiden Künstler Werke aus der Barockzeit zu Gehör.

■ St. Peter und Paul

War die Musik bis zu diesem Konzert vorwiegend europäisch und christlich geprägt, änderte sich das am dritten Spielort des Tages. In der katholischen Kirche St.

Peter und Paul in der Steinstraße erklang eine gelungene Mischung aus Werken jüdischer Komponisten, Klezmermusik und orientalischen Klängen. Die in Haifa geborene Irith Gabriely und der in Anatolien zur Welt gekommene Abuseyf Kinik zogen das aufmerksam zuhörende Publikum mit Klarinette (Gabriely) und Percussion/Saz (Kinik) in ihren Bann. Dritter im Bunde, aber auf Grund seines Instrumentes auf der Empore gefesselt, war Jori Sandau an der Orgel.

Der musikalische Dialog der drei Weltreligionen faszinierte das Publikum, nicht zuletzt, weil die beiden „beweglichen“ Musiker durch die Gangreihen der Kirche auch zwischen den Besuchern hindurch liefen, dabei



Rockmusik aus den späten 60er- und frühen 70er-Jahren erfüllten die Kirche St. Wolfgang, begleitet von psychedelischen Farbspielen an und in der Orgel.

FOTOS: PANKNIN



Organist Joachim Enders (links) ist gebürtiger Dieburger und eröffnete mit dem Sopranisten Robert Crowe die 11. Dieburger Orgelmeile in der Evangelischen Kirche.



„Kirche, Synagoge und Moschee“ lautete das Motto des Konzertes in der katholischen Kirche St. Peter und Paul mit (von links) Irith Gabriely, Jori Sandau und Abuseyf Kinik.



Klänge einer Barockoboe, gespielt von „Echo Klassik“-Preisträgerin Karla Schröter, gab's in der Gnadenkapelle.

ihre Instrumente erklingen ließen und zum Mitklatschen aufforderten.

■ St. Wolfgang

Vielleicht haben es nicht alle Besucher der drei vorigen Konzerte geschafft oder gewollt, auch das Ende der diesjährigen Orgelmeile zu erreichen. Das war aber nicht schlimm, denn in der Kirche St. Wolfgang warteten bereits viele Besucher, um das letzten Konzert des Abends zu ge-

nießen. Genuss ist relativ, man muss schon bereit sein, schwüle Wärme im Kirchenraum zu ertragen. Richard Berg bat um Zustimmung, die Türen weit geöffnet zu lassen, damit die Luft besser zirkulieren könne. „Gegen den eventuellen Straßenlärm kommen wir locker an“, meinte er. Berg sollte recht behalten, denn als „Deep Organ On Rock“ abgekürzt D.O.O.R., startete, ging der kraftvolle Klang der Orgel im Sound der folgenden Rock-

musik fast unter. Bernhard Brand-Hofmeister brachte seine Orgel auf gleiche Lautstärke, in der Gerhard Schnitzspahn (Gitarre), Manfred Gerber Saxophon/Gitarre, Manfred Horschler (Saxophon/Flöte), Peter Groth (Trompete), Daniel Massoth (E-Bass) sowie Thomas Tschur und Stefan Distler (Schlagzeug/Percussion) ihre Instrumente erklingen ließen. Zuhörer der überaus gut besuchten Veranstaltung reagierten so, dass der Versuch,

Klassiker der Rockmusik mit dem klassischen Instrument der Kirchenmusik zu verbinden, als gelungen bezeichnet werden muss. Titel wie Light my Fire (The Doors), Bohemian Rhapsody (Queen) oder Samba Pa Ti (Santana) brachten die Stimmung zum Höhepunkt. Mit Procol Harums „A whiter shade of pale“ ließ es die Musiker dann etwas, aber nur etwas, ruhiger werden. Das Ende einer abwechslungsreichen, sehr gut belegten „Meile“ war erreicht.

Mehr als 550 Zuschauer erleben begeisternde Aufführung bei „Kultur am Fluss“ Don Camillo und Peppone erobern auch Krotzenburg



Klein-Krotzenburgs Pfarrer Thomas Weiß (links) dankte zusammen mit Tobias Schwab den „Kultur am Fluss“-Darstellern Peppone, Friederike Nedelmann, und Don Camillo, Oliver Nedelmann, für ihre Aufführung. Foto: privat

Klein-Krotzenburg (red) – Schlagfertig, krachend humorvoll und in prächtiger Spiellaune - so präsentierten Friederike und Oliver Nedelmann ihr Stück „Don Camillo und Peppone“ am vergangenen Freitag bei „Kultur am Fluss“. Und das vor „vollem Haus“ am Krotzenburger Mainufer. Mehr als 550 Zuschauer waren der Einladung der Pfarrgemeinde St. Nikolaus gefolgt, die „Kultur am Fluss“ im Rahmen des Kultursommers Südhessen bereits zum 26. Mal veranstaltete. Viele mussten die Vorstellung wegen des überwältigend großen Andrangs sogar stehend verfolgen.

Sie erlebten „Don Camillo und Peppone“ in einer völlig neuen Variante. Autor Oliver Nedelmann hat sich für sein Stück die markanten Figuren aus den Erzählungen von Giovannino Guareschi quasi geliehen und dem unvergleichlichen Paar eine neue Geschichte auf die mächtigen Leiber geschrieben. Der kommunistische Bürgermeister Peppone, köstlich raubeinig verkörpert von Friederike Nedelmann, und der katholische Dorfpfarrer Don Camillo, den Oliver Nedelmann selbst überzeugend pastoral und verschlagen zugleich interpretierte, schenken sich auch in der hessischen Neufassung nichts. Um dann doch mit vereinten Kräften und List Liebe und Glück eines jungen italienischen Paares zu retten.

Diese Mission führt Don Camillo dann auch nach Frankfurt und Rüsselsheim. Dort macht Hochwürden nicht nur Bekanntschaft mit Äppelwoi, sondern trifft bei Opel auch auf den jungen Norbert Blüm. Das Krotzenburger Publikum staunte nicht schlecht, als dessen unverwechselbare Stimme aus dem Off ertönte. Der populäre Politiker und frühere Bundesminister für Arbeit und Soziales hatte die Rolle für das Nedelmann-Stück tatsächlich selbst eingesprochen.

Das Publikum feierte den mitreißenden verbalen Schlagabtausch der beiden Schauspieler, die auch noch in mehrere Nebenrollen schlüpfen, mit langanhaltendem Applaus. Tobias Schwab von der Projektgruppe „Kultur am Fluss“ überreichte den Mimen, die in Rödermark ein Wohnzimmertheater betreiben, nach dem letzten „Vorhang“ auf der Open-Air-Bühne Blumen und Wein aus dem Krotzenburger Pfarrgarten, dem „kleinsten Weinanbaugebiet Hessens“.

Schwab und Pfarrer Thomas Weiß dankten in ihren Schlussworten den rund 50 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pfarrgemeinde, die auch in diesem Jahr wieder mitangepackt haben, um „Kultur am Fluss“ auf die Beine zu stellen. Ihren Dank richteten sie auch an die Gemeinde Hainburg für die große logistische Unterstützung durch den Bauhof sowie an die Sponsoren Sparkasse Langen-Seligenstadt, Fraport, die Frankfurter Volksbank sowie Uniper Kraftwerke.

Auch der hauptamtliche Beigeordnete der Gemeinde, Christian Spahn, hatte zuvor in einem Grußwort das ehrenamtliche Engagement der Projektgruppe gewürdigt und die Bedeutung von „Kultur am Fluss“ für Klein-Krotzenburg herausgehoben. Spahn überbrachte die Grüße von Bürgermeister Alexander Böhn und Frank Lortz, Vizepräsident des hessischen Landtages, in dessen Auftrag er eine kräftige Spende überreichte.

Sechs Stunden Barockmusik im Jagdschloss Kranichstein

Erschienen am 15.07.2019 um 00:00 Uhr

Das Publikum hatte die Qual der Wahl. An mehreren Spielorten wurde am Samstag parallel musiziert.

Von Klaus Trapp



Glück mit dem Wetter: Der Tag war verregnet, am Samstagabend aber sitzt das Publikum im Jagdschloss Kranichstein unter einem freundlichen Himmel.

Foto: Dirk Zengel

DARMSTADT - Glück hatten die zahlreichen Besucher der fünften Barocknacht im Jagdschloss Kranichstein. Am Abend des regenreichen Samstags schien die Sonne, als Studenten der Frankfurter Musikhochschule im Parforcehof zwei Vivaldi-Konzerten anstimmten. Das achtköpfige Ensemble, angeführt von Konzertmeisterin Daria Spiridonova, wirkte im g-Moll-Konzert RV 156 noch etwas zaghaft, doch im folgenden Doppelkonzert für zwei Celli RV 531 gingen die Streicher schon mutiger und brillanter zur Sache, beherzt gegen den störenden Fluglärm ankämpfend.

Die Frankfurter Professorin Eva Maria Pollerus, die kürzlich als Leiterin des Instituts für Historische Interpretationspraxis berufen wurde, hatte mit über sechzig jungen Musikerinnen und Musikern ein weit gespanntes Programm erarbeitet, bei dem die Zuhörer die Qual der Wahl hatten: an den Spielstätten Marstall, Rondellsaal, Hirschsaal und Schlosskapelle wurde jeweils gleichzeitig musiziert, wobei sich die Werkauswahl weit über die Grenzen der Barockzeit hinaus begab. So konnte man in der Schlosskapelle drei Marien-Motetten von Josquin Desprez hören, dem um 1500 wirkenden franko-flämischen Meister. Die Musiker, unter denen Gäste aus Leipzig waren, spielten auf einem 2018 nach historischen Vorbildern gebauten Gambenconsort, die originale Mensuralnotation vor Augen. Der leitende Dozent Milo Machover sang dabei eindringlich mit, daran erinnernd, dass die Werke ursprünglich für Singstimmen gedacht waren.

Mit Familie Bach vom Barock zur Empfindsamkeit

Noch weiter in die Vergangenheit führte eine Gruppe, die Motetten von Guillaume Dufay aufführte, darunter das Stück „Nuper rosarum flores“, mit dem im Jahr 1436 der Florentiner Dom eingeweiht wurde. Die Bach-Familie diente gleichsam dem Beweis, dass sich der Barockstil innerhalb kurzer Zeit in den der Empfindsamkeit wandelte: Das im Marstall akkurat musizierte Doppelkonzert c-Moll für Oboe und Violine BWV 1060 R stand dem brillanten Quartett C-Dur WQ 147 des Bach-Sohnes Carl Philipp Emanuel gegenüber, das von den jungen Interpreten im Hirschsaal gefühl- und schwungvoll dargestellt wurde.

Gegen Mitternacht war dann im abgetrockneten, farbig angestrahlten Parforcehof ein Potpourri mit Auszügen aus Henry Purcells Theatermusik zu „Fairy Queen“ zu erleben, einer Adaption von Shakespeares „Sommernachtstraum“. Eva Maria Pollerus, die das stattliche Ensemble vom Cembalo aus leitete, hatte Orchesterstücke, Songs und Chornummern frei ausgewählt, so dass sich eine zwanglose, abwechslungsreiche, zuweilen auch etwas langatmige Folge ergab. Am besten gelangen die tänzerischen und marschartigen Sätze, während es den elegischen Nummern noch etwas an Präzision und Spannung fehlte. Ein Gesangsquartett beeindruckte durch den sauberen, beweglichen Einsatz der Stimmen, im Orchester ließen neben den führenden Streichern vor allem die Pauken und Trompeten aufhorchen. Die Zuhörer waren begeistert.

Rund 800 Besucher bei „Nonstock“



Erschienen am 08.07.2019, Darmstädter Echo Online

Auch das 21. „Nonstock“-Festival in Nonrod begeisterte am Wochenende seine rund 800 Besucher mit zwei Tagen Musik aus allen Richtungen sowie viel Begleitprogramm.

Von Heiko Weigelt



Nonstock am Freitag: Beim Musikfestival auf dem Bauernhof in Nonrod gastierten auch „The Lads Back Home“. Foto: Dirk Zengel

FISCHBACHTAL - Das Idyll des Fischbachtaler Ortsteils Nonrod hat sich am Wochenende wieder in eine kulturelle Hochburg verwandelt: Rund 800 Besucher zog es auf den Bauernhof der Familie Röder zur „Farmer’s Edition“ des „Nonstock“-Festivals. Die Veranstalter hatten für das Odenwälder Open-Air-Kleinod ein breites Programm auf die Beine gestellt und eine besondere Atmosphäre geschaffen. Auf der großen Bühne im Innenbereich des Hofs sowie auf der urig mir Holz verkleideten Wiesenbühne waren fast 30 Bands zu erleben – in einer Vielfalt von Singer/Songwritern über Ska, Metal und Indie bis hin zu Hip-Hop.

Breites Begleitprogramm auf der Hallenbühne

Abwechslung boten dazu die Hallenbühne in der gemütlich ausgestaffierten Maschinenhalle des Röderhofs, wo Besucher Stand-Up-Comedy, Kurzfilme, Poetry Slam, Kunstperformances, ein Werkstattgespräch zur Zukunft regionaler Festivals oder eine Doku zur Seenotrettung von Flüchtlingen erleben konnten. Dazu boten eine Pool Area, kulinarische Stände und eine Spielwiese Raum zum Abschalten.

Am Freitagnachmittag begann das Festival gemächlich – ein vorwiegend junges Publikum flanierte über das Gelände oder tanzte sich langsam ein zu Bands wie den Darmstädtern „Snerft“ und dem druckvollen Alternative-Rock der Groß-Bieberauer „The Lads Back Home“. Gegend Abend nahm die Stimmung dann kontinuierlich Fahrt auf: Zu den brachialen

Metal-Salven mit gutturalem Gesang, den „Of Colours“ boten, tobte der erste große Pogo, der im Anschluss zum drückenden Emocore von „Watch Me Rise“ noch an Intensität zulegte. Da die Auftrittsmöglichkeiten für junge Bands im Odenwald Ende der neunziger Jahre sehr begrenzt waren, hatten zwei Brüder aus Nonrod zusammen mit anderen Musikern die Idee, dieses Festival zu veranstalten. Das „Nonstock“-Festival lief jetzt im 21. Jahr.

Veranstalter ist der Verein „Kulturwiese Nonstock“ um Burkhard Röder.

Brechend voll vor der Hofbühne wurde es beim Auftritt des Berliner Trios „Pabst“, das komplex arrangierten Indie- und Noiserock mit melodischen Gesangslinien und eine energiegeladene Show lieferte. Höhepunkt dieses Abends waren aber die norddeutschen Headliner „Swutscher“ mit einer ungewöhnlichen Melange aus Rock und Surf-Western, Piano-Untermalung und klugen Texten, die transportiert wurden von Mark Oliver Everetts Reibeisenstimme.

Auch der Samstag bot zahlreiche mitreißende Konzerte, unter denen diesmal die Hip-Hop-Fraktion die stimmungstechnischen Ausrufezeichen setzte. Die sechs Musiker von „Le Fly“ aus St. Pauli etwa verwandelten mit ihrem Stilmix aus Rap, Ska, Reggae und fetzigen Gitarrenriffs den Röderhof in eine Art Hüpfburg.

Die Berlinerin „Sookee“ hingegen mischt seit Jahren die machodominierte Hip-Hop-Szene mit queer-feministischen, antifaschistischen Texten auf und stand zunächst für ein Interview in der proppenvollen Hallenbühne bereit, um dann einen schweißtreibenden Gig auf der Hofbühne abzuliefern. Zu basslastigen Beats, wechselnd zwischen Ruhe und Sturm, die von Loops und Samples unterfüttert wurden, bewies die außergewöhnlich talentierte Rapperin, welch perfekte Kombination Hip-Hop und Haltung bilden können.

Dies demonstrierten auch die Headliner „Frittenbude“, denn auch viele ihrer Texte sind geprägt von Gesellschaftskritik und der Auseinandersetzung mit Ablehnung, Hass und deren Folgen – plakativ, kryptisch oder in Ironie verpackt, bisweilen aber auch sehr direkt. Die drei Wahlberliner boten ein Potpourri aus Hip-Hop und Elektro, zu dem sich durchweg zahlreiche Crowdsurfer auf Händen über das Publikum tragen ließen und insbesondere zu Hits wie „Mindestens in 1000 Jahren“ kollektive Ekstase herrschte.

Wie schon am Vortag wurde danach noch bis tief in die Nacht eifrig gejammt auf der nun für alle offenen Wiesenbühne oder – ein Novum zum diesjährigen „Nonstock“ – in der Hallenbühne zu elektronischen Klängen eines DJ-Kollektivs getanzt.

Überirdisch schön

Klosterkonzert mit dem Bayerischen Kammerorchester in der Basilika

Seligenstadt – Kreuzgang oder Basilika? Das ist immer wieder die Frage bei den sommerlichen Klosterkonzerten. Nicht zuletzt der Blick auf die hochempfindlichen Streichinstrumente riet beim Gastspiel des Bayerischen Kammerorchesters zur Wahl der Basilika. Die Entscheidung war dann auch aus musikalischer Sicht gerechtfertigt. Bei dem Großereignis im Zuge des 40-jährigen Bestehens des Gastorchesters mit einer herausragenden Solistin ging keine Note verloren. Auch erhielten so auf der Warteliste vorgemerkte Besucher die Chance auf einen Platz in den Seitenschiffen.

Schon bei der einleitenden Sinfonie C-Dur op. 37 von Luigi Boccherini zeigte das Bayerische Kammerorchester unter seinem Dirigenten Johannes Moesus, dass es sich den Erwartungen des Jubiläumsjahres gestellt hat. Danach folgte das Werk, dessen wegen die Nachfrage bis nach Gotha in Thüringen und zu einem frühzeitigen Kartenausverkauf geführt hatte. Aber nicht nur Wolfgang

Amadeus Mozarts legendäres Klarinettenkonzert A-Dur KV 622 mit dem überirdisch schönen Adagio allein war der Grund dafür, sondern vor allem seine Interpretin, die Lülbecker Professorin Sabine Meyer, von Kritikern als „führende Klarinetistin unserer Zeit“ bezeichnet.

Der Eindruck wurde noch dadurch gesteigert, dass sie das Werk Mozarts, das in besonderer Weise auch „ihre“ Stück ist, in der von der Forderung erarbeiteten Ursprungsfassung für die widerentdeckte Bassettklarinette darbot. Ein Instrument, das zwar schwieriger zu spielen, aber dessen Tonumfang in die Tiefe größer ist. Nach den stillen Nachhallsekunden, in Seligenstadt bei den Klosterkonzerten üblich, brach ein Beifallssturm los.

Inmitten der Stimmführung des Orchesters, der Konzertmeisterin Hannah Weirich (1. Violine), Emmanuel Wiesler (2. Violine), Thomas Gehrig (Viola) und Klaus Kämper (Violoncello), machte Sabine Meyer mit ihren Kombattanten mit dem 3. Satz aus dem



Beifallsstürme erteten das Bayerische Kammerorchester und die Solistin Sabine Meyer in der Basilika nicht nur für die Darbietung von Mozarts Klarinettenkonzert. FOTO: PAW

Klarinettenquintett A-Dur KV 581 von Mozart deutlich, warum die Kammermusik ihre zweite Leidenschaft ist.

Das Bayerische Kammerorchester hatte danach die Herausforderung zu bestehen, nach dem triumphalen Abschluss des ersten Teils die Spannung aufrecht zu erhalten. Das gelang mit Bravour:

mit den „Tänzen aus Siebenbürgen“ von Béla Bartók, über das „Lyrische Andante“ von Max Reger bis zur Sinfonie G-Dur „Oxford“ von Joseph Haydn.

Trotz der späten Stunde entließ das Publikum das Ensemble nicht ohne Zugabe. Mit der Ouvertüre zu „La fin-ta semplice“, der ersten Oper

des damals zwölfjährigen Wolfgang Amadeus Mozart, setzte das Orchester den Schlusspunkt.

Die Veranstalter vom Kulturring und viele Zuhörer sind sich einig: Ein Abend, der im vergangenen fast halben Jahrhundert Klosterkonzerte einen Spitzenplatz be- taupen wird.

kd

Mitreißende Blues-Brothers-Show beim Fest der Nationen

Die Blues-Brothers-Show am Samstagabend in Biebesheim startete mit einer wilden Verfolgungsjagd angeblicher Polizisten in einem echten amerikanischen Straßenkreuzer.

Von Lotte Schüler, 29.07.2019



Einen spektakulären Auftritt legen am Samstag Pedram Rahmandazeh und Roger Frank mit ihrer Blues Brothers Band „The Keep Quiet“ in Biebesheim hin.
Foto: Vollformat / Robert Heiler

BIEBESHEIM - Das Fest der Nationen auf dem Marktplatz wurde am Samstag zum Treffpunkt für Biebesheimer Bürger. Die ganz große Hitze war am Abend vorüber. Da hieß es auf dem Marktplatz „Bühne frei“ zum Einheizen durch heiße Rhythmen und wilden Rock'n'Roll. Und was ist besser zum Einheizen geeignet als eine wilde Verfolgungsjagd? Sirenengeheul jaulte auf und ein echter amerikanischer Straßenkreuzer mit fast echten Polizisten fuhr vor die Bühne.

Die Jagd hatte zwei Herren zum Ziel in schwarzen Anzügen und Hüten, mit weißen Hemden und Sonnenbrillen. Die beiden schienen gerade der Komödie „The Blues Brothers“ entsprungen zu sein und auf der Flucht vor der Polizei, die Steuerschulden für ein Waisenhaus bezahlen zu wollen. Die zugehörige Band stand schon bereit und so konnte sofort Roger Frank als Sänger über die Bühne toben mit „Everybody needs somebody“. Daneben verkörperte Sänger Pedram Rahmandazeh den Schauspieler

John Belushi, und beide legten eine Show hin, bei der die Bühne in Biebesheim gerockt wurde.

Die Rahmenbedingungen hatten das Kulturamt Biebesheims und die örtliche Gastronomie geschaffen. Die Besucher konnten einen Platz an den Tischen suchen und das kulinarische Angebot genießen. Da in diesem Jahr das Motto „USA“ lautete, bot das „Bistrot de Vinotage“ Baked Potatoes und Burger an, nebst Rotwein aus Kalifornien.

Die Ape Brothers mixten Cocktails und versuchten, durch den Verkauf von stabilen Glas-Strohhalmen die Müllflut zu reduzieren. Diese Idee müsste zu den großen amerikanischen Fast-Food-Ketten schwappen, mag sich mancher gewünscht haben. Kulturamtsleiter Toni Schmidt hatte noch mehr getan, um das Land jenseits des Ozeans in die Region zu holen.

Die Band „Red Hot“ machte ihrem Namen alle Ehre und brachte die Zeit der wilden Rock'n' Roll-Songs auf die Bühne. Sänger Frank Henninger ließ musikalisch den King of Rock'n'Roll, Elvis Presley, und andere Größen der fünfziger Jahre auferstehen.

Auch der Line Dance hat seinen Siegeszug nach Deutschland angetreten und wurde von den „Erweller Rhoi Liners“ auf der Bühne präsentiert. Bei dieser Tanzform stehen die Tänzer in Reihen neben- und hintereinander und tanzen zu Country- oder zu Popmusik wie an diesem Abend choreografierte Schrittfolgen. „Manche Tänzer haben über 100 Tänze im Kopf“, darauf wies die Trainerin Uschi Krumb hin. Man tanzt zwar ohne festen Partner aber nicht alleine, beschrieb sie den Charme dieser Tanzform. Die SKG Erfelden bietet dazu regelmäßige Trainingsstunden an.

Um den über hundert Menschen einen unterhaltsamen Samstag zu ermöglichen, waren viele Helfer nötig. Alicia Neidlinger arbeitet als Auszubildende im Kulturamt und berichtete im Gespräch davon. Eine Woche vorher sei man gut beschäftigt. Dank guter Vorplanung sei alles pannenfrei gelaufen.

Die heiße Phase begann damit, dass der Bauhof die Bühnen, Tische und Bänke aufbaute, die Plätze für die Stände markierte und die Sonnenschirme von einer Brauerei abholte. Es waren noch Absprachen mit den Künstlern nötig und Kleinigkeiten, wie Zettel mit dem kulinarischen Angebot und weiteren Veranstaltungshinweisen, mussten für die Tische vorbereitet werden. „Ich hab das auch nicht so erwartet“, stellte sie nach dem Blick hinter die Kulissen fest. Ihr Chef Toni Schmidt verriet, dass im nächsten Jahr das Motto „Schweden“ lauten und eine Coverband auftreten werde, bei deren Musik wahrscheinlich jeder mitsingen könne.

Trommer Sommer: Beim Komödiantenduo aus Berlin fliegt die Kuh und die Tromm leuchtet auf / Wortgewaltiges Feuerwerk

Pyromantiker lassen nichts anbrennen

TROMM. Die Wiese oberhalb des Hoftheaters wird zum großen feurigen Bauernhof mit Garten. Die Pyromantiker aus Berlin, Marlis Hirche und Oliver Dassing, haben ihn zum Trommer Sommer mit viel Liebe zum Detail gestaltet, um hier ein Feuerwerk abzubrennen. Nicht nur eines mit Raketen, sondern auch ein wortgewaltiges, in dem sich die beiden als Vadder und Mudder Schulden (mit Zwergenmasken) norddeutsch wie ein altes Ehepaar kabbeln, dass neben den Böllern auch die Pönten in einem fort zünden.

Sonnenblumen, Waschzuber, Milchkrüge, Kellen, Gartenzweige, Laternen, Sonnenschirme und eine Kuh: Die beiden früheren Ensemblemitglieder des Kammertheaters Neubrandenburg waren den ganzen Nachmittag am Aufbau. Denn fast jedem kleinen Teil kommt in ihrer Aufführung eine Bedeutung zu, als Vadder Schulden angeblich nur ein kleines Gartenfeuerwerk abzubrennen will und damit aber mehr und mehr die Lunte zum Ärger seiner Frau legt.

Slapstick pur

Die ist als Sicherheitsbeauftragte eigentlich immer am Rennen, schleppt Wasser vom einen Ende zum anderen, ohne dem Mann jemals wirklich hinterherzukommen. Köstlich der Versuch von Marlis Hirche, sich auf einen kleinen Zwergensstuhl zu platzieren. Slapstick pur. Wie auch Oliver Dassing immer wichtig über die Wiese schreitet, immer auf der Suche nach Brennbarrem, und sich in Pose wirft, wenn was klappt.

Running Gag der beiden ist das Warten auf Angelika, die aber auf dem Hof nach den Eseln schauen muss („Können wir jetzt anfangen, jürgen?“). Daraus entwickelt sich inmitten einiger unfreiwilliger Mitwir-

kender wie zahlreichen Fledermäusen und einer Armada von Heuschrecken das Vorspiel zum bunt leuchtenden Himmel, wie er bereits vorher aus Richtung Lindenfels vom Burgfest zu erahnen war.

Alles blitzt, funkelt, leuchtet. Ob's der Gartenzaun ist, die Gießkanne. Funken sprüht oder Oliver Dassing mit grünlichem Nebel als Sensenmann über die Wiese schreitet: Die beiden Komödianten zelebrieren

ein großes Schauspiel vor den Ahs und Ohs der Zuschauer, die beim einen oder anderen Knall heftig zusammenzucken. Das Ganze angereichert mit ein paar Geschlechterklischees und fertig ist ein 45-minütiges Schauspiel.

Pyro im Namen deutet darauf hin, dass viele der Aufführungen mit theatralisch eingesetzten Pyrotechnischen Elementen arbeiten, was sich auf der Tromm bestens erleben lässt. Die Romantiker wiederum

verweisen auf den Wesenszug in ihrer künstlerischen Arbeit, der an die Veränderung der Welt durch (Theater-)Kunst glaubt, der die Szene noch als einen Ort der Verwirklichung von Träumen und Sehnsüchten sieht.

Vadder Schulden ist eigentlich immer am Schrauben. Natürlich klappt nicht alles, was bei seiner Frau zu einigem Ärgernis führt. Kurzer Familienstreit und Versöhnung inklusive, wird kurzerhand die Kuh

angebrannt, die sowieso aussieht, als wäre sie Gunther Hagens für seine Körperwelten in die Hände gefallen.

Alles dient der Vorbereitung auf große Finale: Wenn sich der Feuerregen auf die Wiese ergießt, die bunte Raketen in den Himmel schießen und die ganze Tromm im großen Feuerwerk den sommerlichen Abgang erlebt.

Theatralisches Feuerwerkspektakel beim Trommer Sommer: Mit „Unsere Kuh brennt durch“ verbinden die Pyromantiker aus Berlin Feuerwerk mit Theater.

BILD: FRITZ KOPETZKY

Makellose Töne und ein feiner Humor

KULTUR Klarinettenist Dimitri Ashkenazy mit einem beeindruckenden Konzert im Inselhof

VON PETER SCHNEIDER

„Jazz trifft Klassik“ mit echten Weltstars gab es in der Kirche in Königstädten zu hören. Im Mittelpunkt stand dabei der Klarinettenist Dimitri Ashkenazy – angenehm unprätentiös und voller spielerischer Dynamik.

Königstädten. Wann hat es das schon mal in Königstädten gegeben? Auf Initiative des Rüsselsheimer Saxofonisten Stephan Völker, der in Königstädten lebt, wie immer kongenial unterstützt von Kräften der Wohnstätte „Inselhof“, kamen etwa 200 klassikaffine Besucher in den Genuss eines Konzerts mit absoluten Weltstars.

In der architektonisch interessanten katholischen Rundkirche, die passenderweise über eine exzellente Akustik verfügt, fanden sich drei internationale Musiker für einen Auftritt zusammen, der Exklusivcharakter besaß.

„Im Dezember letzten Jahres habe ich bei einem Konzert der rheinischen Philharmonie in Koblenz den Klarinettenisten Dimitri Ashkenazy kennengelernt. Ich war von seiner Person und seinem Können beeindruckt und habe ihn für ein Konzert in Königstädten angefragt. Dass er und zwei hochkarätige Musikerkollegen dann zugesagt haben, ist einfach phänomenal.“

Weltweit gefragt

In der Tat, denn Dimitri Ashkenazy ist nicht irgendwer. Er ist nicht nur der Sohn der in der Schweiz lebenden Konzertpianisten- und Dirigentenlegende Vladimir Ashkenazy, sondern selbst ein weltweit gefragter Virtuose. Vom „Sydney Opera House“ über die „Hollywood Bowl“ in L.A. bis zu den Salzburger Festspielen, er spielt überall.

Und so kamen sie aus Sydney, Denver und Norddeutschland nach Königstädten: Dimitri Ashkenazy, David Rowden, selbst ein Klarinetten-Superstar in Australien und die US-ameri-

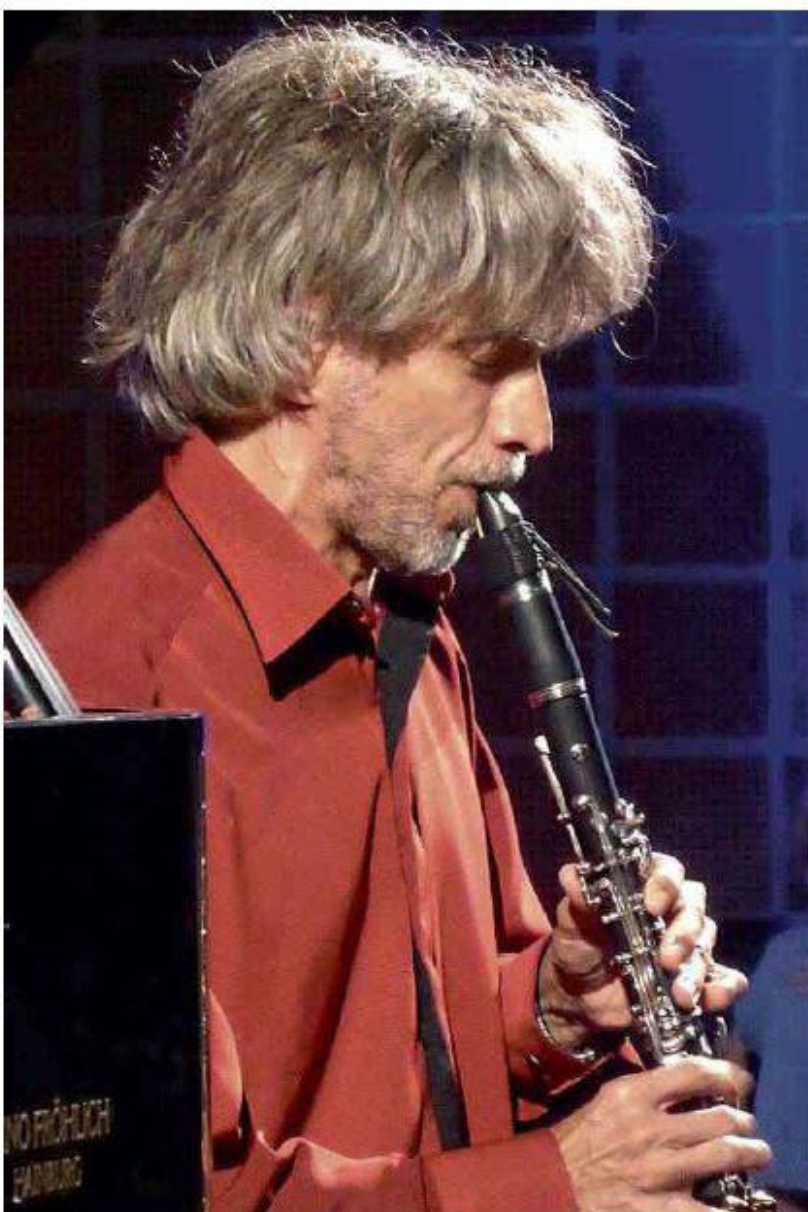
kanischen Pianistin Alaina de Bellevue, elegant-schlicht in Schwarz am glänzenden Steinway-Flügel. Für sehr moderate 15 Euro Eintritt präsentierten die drei Musiker in wechselnden Konstellationen ein Programm, das von zwei Konzertstücken von Felix Mendelssohn-Bartholdy über Werke von Stefano Santoni, Francis Poulenc, Richard Rodney Bennett bis zu „It Takes Two“ von George Palmer reichte.

Zugänglich für alle

Wie Dimitri Ashkenazy in seinen informativen Moderationen erläuterte, sollte „der Unterschied zwischen E- und U-Musik spielerisch aufgehoben werden und Tiefgang mit Zugänglichkeit verbinden“.

Das gelang dem Klarinettenisten, wie ein Magier in ein rotes Hemd und schwarze Hose gewandert und mit Helge Schneider-Gedächtnisfrisur ausgestattet, ganz vorzüglich. Seine quacksilbrigen Läufe waren makellos, seine Dynamik und seine spielerische Sensitivität beispielhaft. Sein Spiel verströmte er in der Tat Magie und sein grundsymphatisches Auftreten machte ihn nur noch einnehmender. Zudem waren seine mit feinem Humor gewürzten Erläuterungen völlig unprätentiös und frei von jeglichem Stargehabe.

Dramatische Passagen und melancholische Momente in Poulencs Sonate, lebhaft, ineinander verwobene Läufe mit volkstümlicher Melodik in Stefano Santonis „Miraggi“ und augenzwinkerndes Tonesprudeln in Bennetts „It Takes Two“ flossen unterhaltsam und betörend durch den eindrucksvollen Kirchenraum und ließen ob ihrer Beschwingtheit fast die große Klasse von Kompositionen und Künstlern vergessen. Das hohe Niveau wurde von Ashkenazys Mitmusikern locker gehalten, hier spielte eine organische Einheit. Das war Musik, die einen forzutragen vermochte und in einer neuen Dimension großen Hörerlebnis offenbarte.



Ein Virtuose an der Klarinette: Dimitri Ashkenazy. Fotos: Peter Schneider



Alaina de Bellevue am Flügel und David Rowden (r.) an der Klarinette sorgen für harmonische Unterstützung.

GEHEIMNISVOLLE WELT VON KALIF STORCH

Veröffentlicht am [7. August 2019](#) von [Thomas Wilken](#)



Franziska Hoffmann ist wohl das, was man auf Neudeutsch eine Soundmaschine nennen würde. Die Märchenerzählerin verleiht nicht nur dem titelgebenden „Kalif Storch“ in dem arabischen Märchen ihre Stimme, sondern allen Figuren mitsamt Rahmenhandlung, ob das nun die Fluggeräusche des Vogels sind, der sich windende Wurm oder die verzauberte Eule(nprinzessin). Das Hoftheater verwandelt sich so in eine geheimnisvolle Welt voller schillernder Gestalten.

Die schillerndste davon ist sicher die Erzählerin selbst, unterstützt von Joel Grip an der Gimbre, einem nordafrikanischen Saiteninstrument. Den hätte es mit den monoton gezupften Tönen manchmal gar nicht gebraucht bei all der Erzählkraft von Franziska Hoffmann, die mit ihrer Präsenz Begleitung die Kinder in ihren Bann zieht. Eine geborene Entertainerin.

Wie es eben im Märchen so ist: Im Unterschied zum „Erwachsenendrama“ Michel Hely am Vorabend gibt es ein Happy-End. Kalif heiratet in einem rauschenden Fest Prinzessin und sie leben glücklich bis an ihr Lebensende. Doch der Weg dahin ist natürlich steinig, mit vielen Abenteuern und Fallstricken unterhaltsam kindgerecht aufgebaut, sodass die wissbegierigen Kids bei der Stange gehalten werden. Das schafft Hoffmann bereits am Anfang, wenn sie

unter jedem Sandkorn eine neue Geschichte entdeckt. Lustig, gruselig, mit Tieren, Prinzen, Zauberern, übers Essen: Sie hat sie alle in petto.

Auf die Frage, ob die kleinen Zuhörer ihre Lieblingsstory hören wollen, erntet sie erst noch ein verschämtes Ja. Später aber sind ihre Fans umso mehr bei der Sache, lachen, wenn sich die Erwachsene in Storchenverkleidung zum Affen macht, geben Tipps und wollen am besten alles gleich nochmal sehen. Denn genau das platzt aus einem Steppke heraus, als Franziska Hoffmann eine Wiederholung für heute um 11 Uhr ankündigt: „Da will ich wieder hin.“

Los geht's, das überdimensionale, rosa-karierte Märchenbuch wird aufgeschlagen: Grimassierend, ständig gestikulierend, führt sie in die Geschichte ein. Lautstark sich selbst mit diversen Geräuschen untermalend, werden die den Kindern unbekannten Fremdworte „übersetzt“. Die haben dadurch kein Problem, den Geschehnissen zu folgen.

Die Handlung bildet mehr oder weniger den Rahmen dafür, dass die Erzählerin eine Slapstick-Nummer abzieht, hinter dem „Bühnenbild“ verschwindet, unterm Tisch durchkrabbelt oder den Figuren ihre Stimme in allen Facetten und Tonlagen leiht. Wenn sie die Verwandlung des Kalifen zum Storch nachspielt, indem sie sich rote Gummihandschuhe über die Füße zieht oder unter dem Kleid die roten Strumpfhosen als Storchenbeine sichtbar werden, dann erntet sie damit helle Kinderlacher.

Dann klappt noch der Storchenschnabel mit schöner Regelmäßigkeit über den Kopf und die jungen Zuschauer kriegen sich bald nicht mehr ein. Ob der Vogelflug Marke Helikopter oder der exaltierte Zauberer mit einer Flugbahn wie die Todesser, das Märchen in sechs Akten hält bei Laune. Ab zu ein modernes Einsprengel wie die Lust des Kalifen auf Pommes mit Ketchup und Hoffmann hat den Bezug von der „altbackenen“ Geschichte aus früherer Zeit ins Heute geschafft.

Zum Schluss gibt's dann Klischee pur: Der dicke Schmatz des heiratenden Paares belustigt logischerweise, der fliegende Teppich für die Brautleute ist eine kleine Reminiszenz an Aladdin, der darauf vor kurzem im Kino durch die Lüfte flog. Eine schöne, kleine, bunte Märchenperle, an der auch die Erwachsenen in großer Zahl ihrer Freude hatten.

Jede Menge tolle Techniker

Erschienen am 05.08.2019

Dass die Sommer-Akademie auf Schloss Heiligenberg ein voller Erfolg gewesen ist, hätte nicht eindrucksvoller bewiesen werden können: Dozenten und Meisterschüler gaben zum Abschluss ein großartiges Konzert.

Von Klaus Trapp

SEEHEIM-JUGENHEIM - Dozenten und Meisterschüler haben am Sonntagnachmittag gemeinsam das Abschlusskonzert der Sommer-Akademie im ausverkauften Gartensalon des Schlosses Heiligenberg bei Jugenheim bestritten. Nach zwei Wochen intensiver Probenarbeit und mehreren Konzerten erlebten die Zuhörer ein musikalisches Feuerwerk, bei dem kammermusikalische und solistische Höhepunkte dicht aufeinander folgten. Der Geiger Jacek Klimkiewicz, der seit vielen Jahren die sommerlichen Studientage betreut, moderierte das Konzert auf launige Art und stellte die jungen Teilnehmer vor, die zumeist asiatischer Herkunft sind.

Wie man sich nahtlos in ein Ensemble einfügt, bewiesen die Bratscherinnen Taihei Wada und Yeon-Gyeong Kim, die in Einzelsätzen aus dem Es-Dur-Klavierquartett von Robert Schumann und dem f-Moll-Klavierquintett von Johannes Brahms ihr Einfühlungsvermögen bewiesen. Der Pianist Michael Hauber war jeweils der tonangebende Führungsspieler. Die erst dreizehnjährige Geigerin Deborah Berliku beeindruckte bei ihrer Wiedergabe des "Rondo capriccioso" von Camille Saint-Saëns mit makelloser Technik und sonorem Ton, zumal auf der tiefen G-Saite.

Die Chinesin Shiyao Luo brillierte mit der Tzigane von Maurice Ravel, wenn sie sich in die nachempfundene Musiktradition vertiefte und dabei die virtuoson Doppelgriff-, Pizzicato- und Glissandopassagen elegant meisterte. Vorzügliche Begleiterin am Klavier war Joanna Zathey.

Die gleichfalls aus China stammende Pianistin Mu He hatte sichtlich Vergnügen an Samuel Barbers Klavierstück im schottischen Stil aus dem Ballett "Souvenirs", in dem sich die Takt- und Tonartwechsel auf raffinierte Art überstürzen. Hyewon Kim spielte am Klavier einen Haydn-Satz mit delikatem Anschlag, um dann Chopins "Revolutionsetüde" allzu pauschal und wild in die Tasten zu hämmern. Einen klassischen Leckerbissen bescherten der Cellist Frederick Winterson und die Pianistin Ayaka Kubo mit dem fein ausbalancierten, temperamentvoll gestalteten Kopfsatz aus Beethovens g-Moll-Sonate op. 5 Nr. 2.

Im Anschluss an das gelungene Konzert wurden die Auszeichnungen für besondere Leistungen vergeben. Die beiden ersten Preise gingen mit je 300 Euro an Taihei Wada, Viola, und Shiyao Luo, Violine. Zweite Preise zu je 200 Euro erhielten Tetsuro Nakatani, Violine, und Yeon-Gyeong Kim, Viola.

Einmal der Dorfteufel, immer der Böse

Die Sommerspiele Überwald bringen Adam Karrillons Roman „Michael Hely“ auf die Bühne

Von Thomas Wilken

WALD-MICHELBACH. Fast hätte es die Vorlage für das neue Stück der „Sommerspiele Überwald“ gar nicht gegeben. Denn Wald-Michelbachs berühmtester Sohn, Adam Karrillon, wollte die Erstauflage seines Heimatromans „Michael Hely“ verbrennen, da es sich nicht verkaufte. Zum Glück schelte dies, das Buch wurde ein Erfolg – wie auch das daraus von Danilo Floriti konzipierte dreistündige Theaterstück, das nun im Rahmen des Trommer Sommers seine ausverkaufte Premiere feierte.

So muss das Leben auf dem Land Mitte des 19. Jahrhunderts gewesen sein: eng, engstirnig, laut, ärmlich, voller Vorurteile. In diese Welt wird Michael Hely hineingeboren. Der hat als Sohn eines trinkenden Sargmachers „aus einer Familie voller Säuer“ eigentlich von vornherein verloren. Bezüge zur Gegenwart, an die schlechten Aufstiegschancen von Kindern aus ärmeren Familien, sind sicher von den beiden Regisseuren Jürgen Flügge und Floriti beabsichtigt.

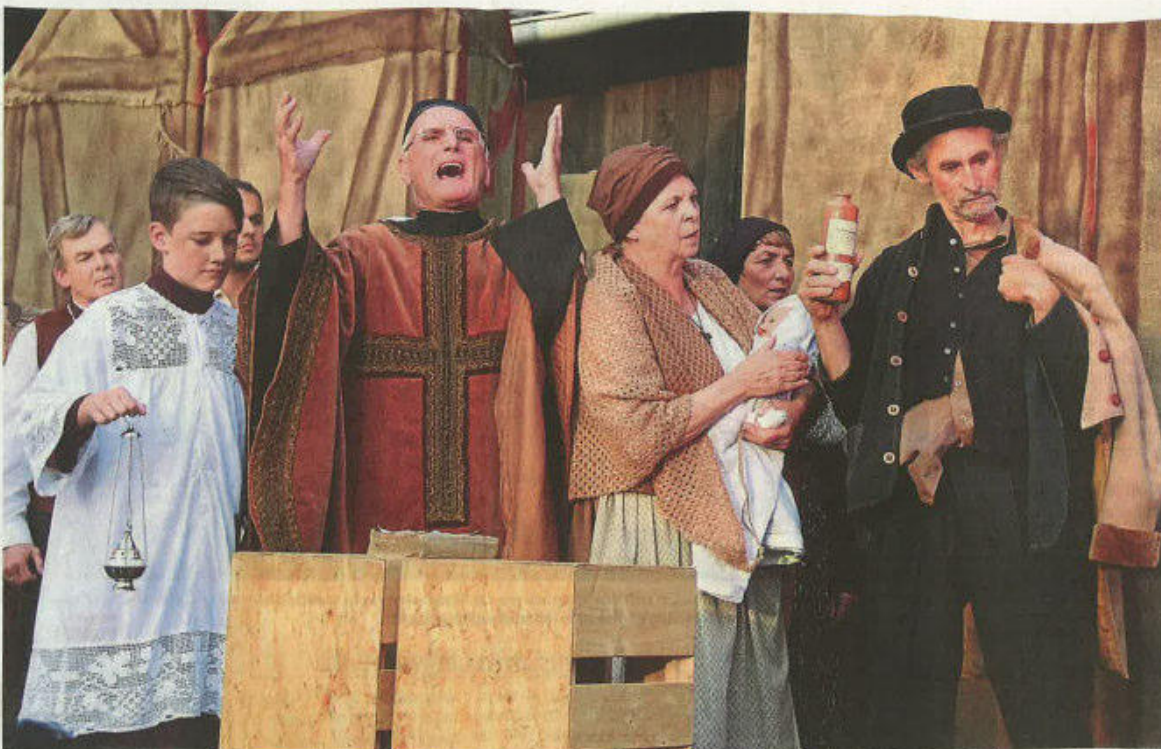


Wir wollten das Episodenhafte der Buchvorlage beibehalten.

Danilo Floriti, Regisseur

Detailliert wird der Lebensweg des angeblichen Unruhestifters von den knapp 30 Laienschauspielern der Sommerspiele – der jüngste zwölf, der älteste über 70 Jahre alt – nachgezeichnet. Den Rahmen bilden erklärende Erzählungen des Kollektivs.

Michael Hely war schon als Kind immer der Schuldige, schließlich muss er aus dem Dorf flüchten. Viele Szenen machen schmerzhaft deutlich, wie sehr zu früheren Zeiten wohl das eingeschlossene Dorf-Kollektiv einen vorgebildeten nicht zu ihm passenden Menschen unterjochten kann.



Beim Trommer Sommer hat die Leidensgeschichte des Wald-Michelbachers Michael Hely am Donnerstag Premiere gefeiert.

Foto: Thomas Wilken

AUF DER BÜHNE

► „Michael Hely – Der Dorfteufel“ der Sommerspiele Überwald wird nach der Premiere beim Trommer Sommer noch **sechs Mal auf der Freilichtbühne „Zwischen den Kirchen“** in Wald-Michelbach aufgeführt: am Samstag, 10., und Sonntag, 11. August; dann jeweils freitags

und samstags am 23. und 24. sowie am 30. und 31. August. Vorstellungsbeginn ist immer um 20 Uhr (Sonntag um 19 Uhr).

► **Einlass jeweils eine Stunde früher.** Vorverkauf: Rathaus Wald-Michelbach, Kurverwaltung Grasellenbach und Rathaus Hammelbach. (wlk)

Umsetzung des armen Trotts. Wilhelm Rothmüller verkörpert den bigotten Pfarrer als denjenigen, der das Kind Hely am meisten triebt, mit fast schon teuflischer Intensität.

Danilo Floriti, der par excellence schmeichelnd-hinterhältig den Menschenfänger aus

dem fernen Amerika gibt, bringt das Ständesdenken und die gegenseitigen Vorurteile einmal auf den Punkt: „Die Mannheimer schauen hinab auf die Weinheimer, die Weinheimer auf die Weschnitztäl, die auf die Wald-Michelbacher und die auf die noch ärmeren Wald-Michelbacher.“

Das Publikum leidet mit Hely und seiner unerfüllten Liebe. Heutzutage wäre es eine klassische Herz-Schmerz-Story für die Boulevardpresse: Der junge (und ältere) Mann aus einfachen Verhältnissen schafft es nicht, die angebetete Barbara (Nathalie Zopf) aus eigenem Unvermögen und gesellschaftlichen Widerständen heraus zu seiner Frau zu machen. Es fanden zwei nicht zusammen, die eigentlich zusammengehörten.

„Wir hatten schon lange vor, den zweiten großen Roman von Adam Karrillon zu dramatisieren“, erläutert Floriti im Gespräch. Denn es ist ja der, mit dem der Autor 1923 den Büchnerpreis gewann. Zehn Jahre nach „Mühle zu Husterloh“ war es jetzt der richtige

Zeitpunkt, „Michael Hely“ in Angriff zu nehmen. „Wir wollten das Episodenhafte der Buchvorlage beibehalten“, erzählt er. Gleichzeitig sollte ein „rundes“ Theatererlebnis entstehen.

Eine besondere Herausforderung war der alemannische Dialekt. Denn der Roman spielt zur Hälfte in Rickenbach bei Säckingen. Das Alemannische ist „sehr fremd für unsere Zunge und unsere Ohren“, schmunzelt der Regisseur. Aber die Akteure fanden sich mit Freude in die vielen Rachenlaute und „Iis“ am Wortende hinein – stets ein Runen-Gag. Harry Hummels Bühnenbild hält zum Ende noch eine Überraschung für die Kenner der Heimatgeschichte parat.

Bands heizen dem Publikum ein

Mörfelden-Walldorf Rock am Bahndamm kommt beim Publikum gut an

Zum vierten Mal fand am Jugend- und Kulturzentrum (JuKuZ) Mörfelden Rock am Bahndamm statt. Die Gäste ließen sich vom regnerischen Wetter die Laune nicht verderben und genossen die Auftritte von sechs Bands.

VON ALEXANDER KOCH

Bei der vierten Auflage von Rock am Bahndamm bekamen die Besucher erneut ein vielseitiges Programm mit diversen Musikrichtungen geboten. „Wir wollen ein möglichst breites Spektrum aus unterschiedlichen Altersgruppen ansprechen“, so Nils Berghorn von der JuKuZ Event AG, die Rock am Bahndamm veranstaltete. Der Anspruch wurde eingelöst. Das Publikum auf dem Außengelände des Jugend- und Kulturzentrums (JuKuZ) Mörfelden war bunt gemischt.

Rund 25 Personen machten mit ihrem ehrenamtlichen Engagement die Veranstaltung erst möglich. Hierzu zählten die zehn Personen der JuKuZ Event AG sowie 15 weitere Helfer, die für die Verpflegung der Gäste sorgten. Zusätzlich bot ein Team aus dem Kulturbahnhof veganes Essen an. Die Stadt unter-

stützte die Veranstaltung finanziell und organisatorisch.

Live, umsonst und draußen: So warb die JuKuZ Event AG für das Open-Air-Konzert. Zwischen 150 und 200 Personen dürften über den Abend verteilt gekommen sein. Pech hatten die Veranstalter mit dem regnerischen Wetter. Doch hatten die Konzertbesucher trotzdem ihren Spaß.

Mit der Unterstützung von Sponsoren konnte die JuKuZ Event AG den Zuschauern sechs verschiedene Bands präsentieren. Den Auftakt machte „Deadline 54“ aus Augsburg, die mit ihrem Blues-Punk dem Publikum einheizten. Mit einem bunten Musik-Mix schlossen sich „The Jukes“ aus Rödermark im zweiten Auftritt des Abends an. Sie hatten ihren ersten Auftritt bei Rock am Bahndamm. „Die Resonanz des Publikums auf ‚The Jukes‘ war ausgesprochen gut, es gab mir gegenüber viel positives Feedback“, so Berghorn.

Als dritte Band des Abends sollte „Who’s Johnny?“ aus Mörfelden-Walldorf auftreten, die aber krankheitsbedingt absagen mussten. Berghorn konnte kurzfristig die Band „Thursday in March“ aus Dreieich enga-

gieren, die bereits bei Rock am Bahndamm aufgetreten war.

Freude über Zuspruch

„Wir haben uns sehr über den Anruf gefreut“, so Sängerin Vanessa Trackl. Die Pop-Punk-Band begeisterte das Publikum mit Liedern ihrer neuen EP „How to grow from bitterness“, die im April veröffentlicht wurde. Schlagzeuger Moritz Hieronimus sagte: „Der Zuspruch der Zuschauer hat uns gefreut.“

Im Anschluss heizten die Frank-

furter Bands „Lady Moustache“ und „Dreimillionen“ dem Publikum mit Rock-Musik ein. Der letzte Auftritt des Abends gehörte dem Trio „The Maniac Bullfrogs“ aus Mörfelden-Walldorf, das für einen finalen Höhepunkt sorgte. Die alternative Country-Band gab noch eine Zugabe, bevor Nils Berghorn offiziell mit einem Schlusswort Rock am Bahndamm 2019 beendete und ans Publikum appellierte: „Seid auch im August 2020 wieder dabei.“



Der letzte Auftritt des Abends gehört der Band „The Maniac Bullfrogs“, die für ein stimmungsvolles Finale sorgen. Foto: Alexander Koch

Frankfurter Neue Presse 11. 21.08.2019

Fest

Nacht der Lichter: Zwischen Regenschirm und Kerzenschein

19.08.19



Die Kombination aus Wein, Kunst und Musik erzeugen bei Blumenbinder Brokmeier eine besondere Atmosphäre.

Bei der "Nacht der Lichter" in Dietzenbach begann der Zauber bereits nachmittags, als Kerzen auf Gehwegen platziert wurden.

Dietzenbach - Doch von dem sieht man ohnehin nicht viel, weil Regenwolken den Himmel bedecken. Die Flammen der Teelichte, die die Gassen der Altstadt säumen, tanzen schließlich in der Reflexion des regennassen Kopfsteinpflasters.

Treuer Begleiter bleibt an diesem Abend der Regenschirm. Da liegt es nicht fern, dass der Musiker Jonas Fisch seinen Streifzug durch die Höfe mit dem Lied „Umbrella“, also „Regenschirm“, beginnt. Neben Fisch ziehen Patrick Steinbach und die Band „Sunshine Conspiracy“ von Hof zu Hof. Mit Musik, die keinen Strom braucht, unterhalten sie die Besucher, die sich trockene Plätze unter Pavillons gesucht haben. „Das Zelt haben wir schon am Freitag aufgebaut“, erzählt Ingrid Bien, Bewohnerin des Eckertschen Hofes. Der Wetterbericht sei regelmäßig geprüft worden, um auf das Fest vorbereitet zu sein. „Einige Besucher sind wegen des Regens auch einfach sitzen geblieben“, berichtet sie weiter. „Dennoch war die Stimmung von Anfang an gut, das lassen sich die Dietzenbacher nicht nehmen“, fügt Bewohnerin Bruni Höfer hinzu.

Zu einer besonderen Atmosphäre vereint der Blumenbinder Arne Brokmeier Kunst mit Wein und Musik. Zu edlen Tropfen von Köppen Gourmet sinnieren die Besucher zur Porträtmalerei der jungen Künstlerin Ina Schult. Links neben der Tür hat sich die Akustikcoverband „Black Cat Music Salon“ platziert. „Es ist zwar eng, aber dafür kommt man hier so schnell miteinander ins Gespräch“, findet Besucher Gundy Keller. Der Aschaffenburg besucht die Nacht der Lichter zum ersten Mal und die Blumenbinderei ist eine von vielen Stationen, die er an diesem Abend besuchen will. „Hier gleicht keine Gasse der anderen, jede hat ihre eigene Note“, sagt der Besucher anerkennend. Wer durch die Straßen läuft, wird auf den ersten Blick gar nicht alles sehen. Neben den opulent hergerichteten Höfen lohnt sich auch der Blick in kleine Fenster. Manche warten mit großen Laternen auf, andere mit filigranen Lichterketten, die das Innere einer Weinflasche zum Leuchten bringen.

Schaulustige Schirmträger schlägt es auf den „Roten Platz“, wo die „Firedancer“ mit einem Spektakel aus Flammen und Akrobatik begeistern. Die Sirene des Feuerwehrmuseums gellt durch die verregnete Nacht und ruft damit zu der historischen Löschübung mit Eimerkette und Handdruckspritze.

Literarische und musikalische Happen bietet Reiner Wagner im Theater Schöne Aussichten an. Das Open-Air-Vorhaben hat er schon am Mittag in den Theatersaal verlegt. „Das Wetter kann man eben nicht beeinflussen, aber wir machen alle das Beste daraus“, sagt er motiviert.

Die Dunkelheit und das Kerzenlicht entschleunigen das Geschehen. Wem der Sinn nach Meditation steht, kommt in der mit Kerzen ausgeleuchteten Christuskirche zur Ruhe. Ein besonderes Erlebnis im Zwielflicht der Kerzen ist das Orgelkonzert, das zu später Stunde das alte Gemäuer erfüllt. Die liebevollen Illuminationen der Altstadt geben der Weißrussin Christina Filimonova langsam zu verstehen, was sie sich unter einer „Nacht der Lichter“ vorstellen kann. Sie ist derzeit mit einer Gruppe aus der Partnerstadt Kostjukovitschi zu Besuch. „Ich konnte mit dem Begriff nichts anfangen und bin jetzt angenehm überrascht“, sagt sie. Das Fachwerk, das es in ihrer Heimat nicht gibt, und die Kreativität, mit der es geschmückt ist, beeindrucken die Weißrussin. Das Programm findet zwar zur Geisterstunde ein Ende, doch so manches Licht flackert in den Höfen noch weiter und Gitarrensaiten klingen nach. „Wir sind leer gekauft und zufrieden“, resümiert Bien. „Hätte sich die Sonne doch gezeigt, wäre es enger geworden.“

Von *Lisa Schmedemann*

Darmstädter Echo

Götter müssen sich nicht langweilen

Indischer Tanz und poetische Alltagsfrüchte: Das Darmstädter Literaturhaus feiert sein Kulturfest

Von Charlotte Martin

DARMSTADT. Die große Freiluftbühne bildete einen Wall gegen den Lärm an der Kreuzung von Kasino- und Rheinstraße: Als beim Kulturfest des Literaturhauses die Coverband „Visible Change“ mit Reggae, Rock und Pop das Zep-ter übernahm, störten selbst aufheulende Motoren den mitreißenden Sound legendärer Hits kaum.

Der Kennedy-Platz ist gemeinhin kein Ort, der zum Verweilen einlädt, doch am Freitag gelang es den gastgebenden 20 Institutionen des Literaturhauses, ihn in ein lebhaftes Zentrum der Kultur zu verwandeln. Ludger Hünnekens, Kulturreferent der Stadt Darmstadt, begrüßte nach zweijähriger Pause erfreulich viele Gäste, stand

im Trio mit Rainer Vollmar, verantwortlich fürs neue, literarische Herbstprogramm, sowie mit Lina Ophoven vom Kulturamt für jedwede Fragen gern zur Verfügung. Ophoven führte durch das fünfstöckige Gebäude, über dem rote Luftballons im lauen Wind signalisierten: Hier wird gefeiert.

In jedem Stockwerk gab es spannende Einblicke – sei es im Saal, der sonst Lesungen und Diskursen vorbehalten ist, wo eine Foto-Show Eindrücke aus Ateliers Darmstädter Künstler gab, sei es bei der Frank-Wedekind-Gesellschaft, die zum kunstvollen Film einlud, oder aber beim Stöbern an Ausstellungstischen. Im Foyer konnten Literaturfreunde LeSENSwertes gegen Spende mitnehmen, am Tisch mit Textminiaturen von Katrin Pitz, Auto-

rin der Textwerkstatt von Kurt Drawert, lohnte das Innenhalten: „Ballonmützen“ hieß eine reizende Skizze.

Überhaupt war es, als schwirre die Luft von Literatur und Kunst. Als Oberbürgermeister Jochen Partsch (Grüne) im Grußwort sagte: „Bei aller Wissenschaftsorientierung wollen wir in Herz und Kopf behalten, dass Kultur die Seele unserer Stadt ist“, pointierte er damit auch das Flair des Kulturfestes.

Das bunte Völkchen, das sich auf dem Vorplatz zwischen Bühne und Informationsstischen tummelte – unter ihnen etwa Autor Kurt Drawert, Lyriker Fritz Deppert, Literat Paul Hermann Gruner, Fotokünstler Christoph Rau oder auch Agnes Schmidt, Vorsitzende der Luise-Büchner-Gesellschaft – genoss inspirierenden Aus-

tausch bei Getränken und Speisen. In legerem Schick hatten sich viele Gäste am Rand des Brunnens oder auf der Bronzeskulptur des Minotaurus von Georg von Kovats, an Biertischen sowie auf der steinernen Einfassung des begrünten Areal niedergelassen.

Den Auftakt des Kulturfestes hatte die Deutsch-Indische Gesellschaft mit graziösen Tänzen gemacht. Einst ersonnen, um die hinduistischen Götter vor Langeweile zu schützen, gefielen sie den Gästen des Kulturfestes nicht minder. Eine farbenfrohe Parade indischer Trachten folgte. Im Anschluss hatten zwei junge Literaten, die den Poetry-Slam-Wettbewerb der IHK gewonnen haben, das Wort: Melanie Herms (17) und Moritz Schnur (18) lasen Texte, die sie als poe-

volle Früchte aus dem Alltag geborgen haben. „Lavendelduftlächeln“ skizzierte Melanie Herms, „viel müde, blaue Augen“ ließ Moritz Schnur in seinem Kurztext zu einem unrührligen jungen Tag erwachen.

LESEN FÜR KINDER

► Das Herbstprogramm im Darmstädter Literaturhaus (Kassinostraße 3) beginnt in dieser Woche mit zwei Vorlesestunden für Kinder am Donnerstag, 29. August, um 9.45 und 10.45 Uhr plaudert Martina Speh mit vier- bis zehnjährigen Jungen und Mädchen über Tiere und liest die lustige Geschichte über eine Schildkröte vor. Anmeldung unter Telefon 06151-133338. (lot)

AUSSCHNITT

aus DE

Nr. 197 vom 26.08.2019

Städt. Kulturverwaltung

„Ein kunterbuntes Ding“

„Volk im Schloss“ ist ein Festival für alle / Vielfältiges Programm in familiärer, entspannter Atmosphäre

Von Susanne Wildmeister

KREIS GROSS-GERAU. Es ist ein Festival für alle bei freiem Eintritt. „Volk im Schloss“ will Menschen unterhalten und verbinden. „Es wird niemand ausgegrenzt“, sagt Jochen Melchior, Fachbereichsleiter Kultur der Kreisverwaltung. Ein Programm für viele Interessengruppen zu gestalten, ist eine echte Herausforderung. Die Macher der Veranstaltung am Schloss Dornberg finden jedes Jahr wieder eine spannende Mischung und setzen neue Akzente.

Das Programm 2019 (Infokasten) ist mit zahlreichen Künstlerinnen wie Melchior's „Geheimtipp“ Frollein Smilla oder der Wiesbadener Ska-Legende Frau Doktor feminin geprägt, die drei Münsteraner Musikerinnen der Zucchini-Sistaz bringen eine wilde Mixtur aus Comedy und Swing auf die Bühne – „ein kunterbuntes Ding“, sagt Melchior und trifft mit dieser Aussage den Nerv des dreitägigen Festivals.

Teesy schließt Teenie-Lücke

Als Top Act am Freitag werden die Baseballs mit aktuellen Hits im Rock'n'Roll-Stil das Volk im Schloss rocken, am Samstag wird Teeny-Star Teesy wohl für eine deutliche Verjüngung des Publikums sorgen. Seit seinem dritten Platz beim Bundesvision Songcontest wird seine Fangemeinde ständig größer. Bei „Volk im Schloss“ dürfte es ihm gelingen, die Zuschauerlücke im Bereich der 16- bis 25-Jährigen zu schließen.

Die kleinsten Festivalbesucher können sich im Märchenzelt in andere Welten entführen lassen von Schauspielern der Bühnerröhre. Deren künstlerischer Leiter Christian Suhr wird hier Büchners Lustspiel „Leonce und Lena“ kindgerecht präsentieren. Mit „Der Park“ von Botho Strauß haben Suhr und sein Ensemble rechtzeitig zum Schloss-Festival erneut eine Premiere im Gepäck.

Familiär geht es samstags und sonntags zu. Dann tanzen Festivalbesucher zu Ska-Musik mit kindgerechten Texten der „Rabauken und Trompeten“, verfolgen die Zappeliershow von Frank und seinen Freunden, bestaunen Luftballon-Künstlerin Rita Wiebe oder probieren verschiedene Instru-



Das stimmungsvoll illuminierte Torhaus von Schloss Dornberg bildet die Kulisse für das Festival „Volk im Schloss“. Mit dabei sind unter anderem Teesy, Frollein Smilla und Quichote (von links) sowie die Zucchini-Sistaz (unten). Fotos: Kreis, Stuert, Geipel, Sorgalla, Wattendorf

mente am Stand der Musikschule aus. Kinder sind eingeladen in den Spielgarten, wo sie betreut werden und sich schminken lassen können. Für junge Eltern ist eine Wickel- und Stillzone eingerichtet. Anziehungspunkt wird sicher auch der Eisstand sein, der erstmals dabei ist. Außerdem gibt es an Ständen regionale Kost von vegan bis deftig.

Wer nicht gerade die Kabarettkonferenz verfolgt oder sich vom Mitternachtsfilm fesseln lässt, genießt die entspannte Atmosphäre rund ums Schloss. „Jeder soll sich hier wohlfühlen“, betont Melchior. Das dürfte im Liegestuhl oder in der Hängematte bei Cocktails oder anderen Getränken kein Problem sein. Für eine lauschige Sommerabend-Atmosphäre sorgt die

stimmungsvoll erleuchtete Kulisse des historischen Torhauses, die den Blick über die angrenzenden Felder

freigibt. Die Besucher werden um eine möglichst klimafreundliche Anreise per ÖPNV oder Fahrrad gebeten. Wer das Festival unterstützen möchte, kann seine Pfandbecher oder nicht ausgegebene Schlossstaler spenden. Immerhin kostet die Veranstaltung rund 100.000 Euro, wovon rund 25 Prozent durch Fördergelder des Kultursommers Südhessen und des Landes Hessen gedeckt werden. Abzüglich einer Umsatzbeteiligung an den Verkaufsständen, Spenden und Sponsoring – darunter zahlreiche Sachleistungen – verbleibe beim Kreis Groß-Gerau ein Betrag von rund 20.000 bis 30.000 Euro im Rahmen der Kulturförderung, erklärt Melchior. Die dreitägige Veranstaltung wird im gesamten Rhein-Main-Gebiet, unter anderem mit stylischen Postkarten und Radiospots bei FFH beworben. Erstmals gibt es sogar Flyer inklusive Rätsel- und Malspaß für Kinder. Kommen – wie im vergangenen Jahr – rund 5.000 Besucher ins Schloss, ist Jochen Melchior zufrieden.



PROGRAMM

► „Volk im Schloss“ findet vom 23. bis 25. August am Schloss Dornberg in Groß-Gerau statt. Der Eintritt ist frei.

► **Freitag:** Kick La Luna, tanzbare Musik, 18.30 Uhr; Theaterpremiere „Der Park“ (Botho Strauß), Bühnerröhre, 19.30 Uhr; The Baseballs, Chart-Hits in Rock'n'Roll-Version, 22 Uhr; Frollein Smilla, von Folk bis Funk, 23.30 Uhr. **Samstag:** Wir sind wer, inklusives Rockmusikprojekt, 15.30 Uhr; Hammer am Strand, Jonglage und Comedy, 16 Uhr; Drum Tam Tam, Musikschule Groß-Gerau, 16.30 Uhr; Rabauken und Trompeten, Kindermusik auf Erwachsenen-Beats, 17 Uhr; Frau Doktor, Wiesbadener Ska-Legende, 19 Uhr; Kabarettkonferenz mit Arnulf Rating, Quichotte, Zucchini Sistaz, 20 Uhr; Teesy, Soul, Pop und Rap, 22.15 Uhr; Mitternachtskino, 24 Uhr. **Sonntag:** Zappeliershow mit Frank und seinen Freunden, 11 Uhr; Handkäs mit Orange, Ried-Blues, 12 Uhr.

► **Samstag und Sonntag:** Märchenzelt mit Kindertheater, Straßentheater, Kinderschminken, Ballonkunst, Kinderbetreuung.

Drama um den Scheuerlappen

Zum Auftakt der Otzberger Sommerkonzerte erklingen Raritäten von Martinu und Hindemith.

Von **Klaus Trapp**

OTZBERG - Ein gastliches Haus wird von Tönen erfüllt: Die Hofreite Zipfen des Ehepaars Theis gibt auch in diesem Jahr den „Otzberger Sommerkonzerten“ eine stimmungsvolle Bühne. Die findige Intendantin Ingrid Theis hat für sechs Veranstaltungen an drei Wochenenden im Gartensaal des idyllischen Anwesens ein farbenreiches Programm zusammengestellt, in dessen Zentrum diesmal der böhmische Komponist Bohuslav Martinu steht. Neben ihm werden bekannte und unbekannte Komponisten vorgestellt, vertraute und neuartige Musik ist zu hören. Und an den Pulten sitzen und stehen junge Musiker, die sich bereits erste Lorbeeren erworben haben und die als „artists in residence“ gemeinsam proben.

Neu dabei ist diesmal die in Hamburg studierende Trompeterin Emilia Suchlich, die im Eröffnungskonzert am Samstag mit Martinus Sonatine brillierte und in seiner amüsanten „Revue de cuisine“ eine entscheidende Rolle spielte.

Mit dieser jazzigen Ballett-Suite in Sextett-Besetzung schloss die umjubelte Veranstaltung. Der launige Kommentar im Programmheft beflügelte die Fantasie der Zuhörer, die sich ausmalen konnten, wie Topf und Deckel glücklich zueinander finden, Schaumschläger, Scheuerlappen und Besen dramatisch aufeinander treffen. Einen Sonderapplaus verdiente sich die aus Frankfurt stammende Kontrabassistin Alexandra Hengstebeck, die mit dem artistischen Solostück „Poucha Dass“ von François Rabbath auf den Spuren des berühmten indischen Sitar-Musikers Ravi Shankar wandelte.

Ein interessanter Fund sind die „Anekdoten für Radio“, mit denen Paul Hindemith im Jahr 1925 eine spezielle Musik für den damals noch in den Kinderschuhen steckenden Rundfunk schuf: Klavier, je zwei Streicher und Bläser sind mit von der Partie. Hier wie im schwungvollen Klavierquartett op. 1 von Josef Suk, dem Schwiegersohn Dvoráks und Lehrer Martinus, sorgte der in Leipzig lehrende Martin Klett am Flügel für Antrieb und Zusammenhalt.

Klassische Entdeckungen gab es mit einem virtuoson Beethoven-Duo für Klarinette und Fagott (Patrick Hollich und Daniel Mohrmann), einigen reizvollen „Kegel-Duetten“ von Mozart und einem flotten Divertimento für Violine, Viola und Kontrabass (Anna Sophie Dauenhauer, Malte Koch und Alexandra Hengstebeck) von dem in Wien schaffenden Johann Baptist Vanhal. Selten zu hören ist auch die „Serenata“ op. 46 von dem 1883 in Turin geborenen Alfredo Casella, eine tänzerisch beschwingte Musik an der Grenze zwischen Romantik und Moderne in der Besetzung für zwei Streicher und drei Bläser, die in schillerndem Wechsel zum Einsatz kommen.

Die acht jungen Musiker, die sich ihren Aufgaben mit technischem Können und ansteckender Begeisterung widmeten, hatten sich den starken Beifall im ausverkauften Saal hoch verdient.

Eine motivierende Premiere

Neu-Isenburg Die Resonanz beim Singfest der Chöre übertrifft alle Erwartungen

Hugenottenstadt galt einst als „Stadt der tausend Sänger“. Nun ist mit dem Fest der Chöre wieder mehrstimmiger Gesang eingekehrt. Die Premiere war ein voller Erfolg. Sänger und Publikum harmonierten. Alle zwei Jahre soll an diesem Tag die Chormusik gefeiert werden.

VON LEO POSTL

Von wegen Singen ist out – gemeinsam funktioniert es prima – und wie: Das belegen Neu-Isenburger und ihre Gäste aus dem Kreis Offenbach beim ersten Singfest der Chöre. Die Hugenottenstadt galt einst als „Stadt der tausend Sänger“ und bis vor zwei Jahren gab es noch den „Tag des Liedes“, an dem sich verschiedene Chöre und Gesangsgruppen präsentierten. „Diese Zeiten sind leider vorbei, aber wir wollen das Kulturgut Singen trotzdem zu erhalten versuchen“, erläutert Kulturdezernent Theo Wershoven die Bestrebungen, wieder ein Singfest in Neu-Isenburg zu etablieren. Mit dem Kreis und dem Sängerkreis Offenbach fanden sich interessierte Partner – die Veranstaltungsidee war geboren. Nach der gelungenen Premiere am Freitagabend soll es nun im zweijährigen Turnus in Neu-Isenburg stattfinden.

Hocherfreut, ja fast schon erstaunt, registrieren die Organisatoren um Wershoven sowie Landrat Oliver Quilling und den Vorsitzenden des Sängerkreises Siegfried Roet, dass am Freitagabend über die angesagten vier Chöre hinaus immer mehr „normale“ Sangerinnen und Sänger zum „Sing together“ ins Foyer der Hugenottenhalle kommen. Das allgemeine Einsingen unter Leitung von Gabriele Urbanski als Vorspiel zum Singfest steht unter einem guten Stern. Voll ist's im Foyer, und die engagierte Kirchenmusikerin Urbanski versteht es wieder mal prächtig, selbst zaghafte Stimmen im Volkschor hörbar zu machen.

Parlamentarier machen mit

Der Einstieg mit „Das Horn, das Horn, das Horn“ mutet zwar etwas kindlich an, doch es motiviert viele Zögernde, einfach mitzusingen. Und bei den folgenden schwierigeren Melodien bleiben sie dann auch dabei. Urbanski stimuliert mit ihrer begeisternden Art die spontanen Sänger – nicht zuletzt die Parlamentarier, die Stadtverordnetenvorsteherin Christine Wagner bei der Mittwochssitzung ausdrücklich ermuntert hatte, sich zum „Parlaments-



Gabriele Urbanski gibt den Takt vor und der spontan gebildete Volkschor im Foyer der Hugenottenhalle schwingt sich auf zum „Sing together“. Fotos: Leo Postl

chor“ zu formieren. Zum Finale stimmen die Volksänger dann sogar schon einen dreistimmigen Kanon an.

Was als finaler Höhepunkt des Singfests geplant war, muss gleich zu Beginn stattfinden: der Auftritt von Tenor Daniel Jenz. Der Franz-Völker-Preisträger muss nämlich schnell wieder abreisen, da er am nächsten Morgen recht früh Konzertproben hat. Begleitet von Larissa Kurmatschewa am Piano, belegt Daniel Jenz eindrucksvoll, dass er 2009 zu Recht zum Träger des Franz-Völker-Preises gekürt wurde und somit würdiger Repräsentant des großen Tenors aus der Hugenottenstadt ist.

Moderator Stefan Weilmünster weist derweil immer wieder auf die Tradition und Bedeutung der deutschen Sangeskultur. Jene stecke zwar in einem gewaltigen Umbruch, sei es aber definitiv wert, erhalten und fortgeführt zu werden. „Wenn man die Zeichen der Zeit erkennt und sich darauf einlässt, dann sind auch junge Menschen wieder zu begeistern, in einem Chor zu singen“, ist Weilmünster überzeugt. Wie als Beleg kündigt er den

Jungen Chor 2000 aus Obertshausen an. Die rund 30 Sängerinnen und Sänger um Oliver Gies bieten insbesondere zeitgeistige Musik dar, so etwa „It's my life“ von Bon Jovi oder „The show must go on“ von Queen.

In Neu-Isenburg bestens bekannt und dank ihres Auftritts am Freitagabend nun wohl auch im Kreis Offenbach ein Stück populärer sind die Melodia Boys & Girls, die auf ähnlicher moderner Welle schweben. Unter der Leitung von Christoph Kühn begeistern sie mit dem „Grease-Medley“ oder „Can't take my eyes“ die zahlreichen Gäste.

Von Jazz über Pop bis Ethno

In einem anderen Genre agiert der Neu-Isenburger Chor Soundation um Dr. Matthias Becker. Der exzellente Arrangeur versteht es immer wieder, die Mitglieder seines Vocalensembles zu fordern und Kompositionen von Jazz über Pop bis Ethno in erstaunlicher Art zu präsentieren. Am 3. November wird es ein Wiedersehen in der Hugenottenhalle geben, dann präsentiert Soundation mit der Big Band eine



Stimmgewaltige Lokalmatadore: Der Chor Soundation unter Matthias Becker bereichert die Singfest-Premiere um Kompositionen von Jazz bis Pop.

Reise durch stimmliche Klangräume.

Was als „reine Männersache“ des Männerchores aus Zellhausen angekündigt ist, entwickelt sich recht schnell zu unterhaltsamen Präsentationsvarianten, die auch die Frauen im Saal begeistern. So wird das erste Sing-

fest der Chöre zu einem für viele überraschenden Erfolg, dem weitere dieser Art folgen sollen. „Darauf kann man wirklich aufbauen, das war ein perfekter und motivierender Auftakt“, resümiert Sängerkreisvorsitzender Siegfried Roet zufrieden.

Selten, aber super

Meister-Trompeter Simon Höfele eröffnet eine neue Konzertreihe auf Schloss Lichtenberg. Seine Begleiterin steht ihm in nichts nach.

Von **Stefanie Steinert**, Montag, 02.09.2019

FISCHBACHTAL - Mit einem Matinee-Konzert in der seltenen Duobesetzung Trompete und Klavier startete am Sonntagmorgen die neue Konzertreihe „Meisterklasse“ auf Schloss Lichtenberg. Der international rasant durchstartende Trompeter Simon Höfele aus Groß-Umstadt und die Pianistin Magdalena Müllerperth aus Pforzheim, die 2010 hier im Schloss den Lichtenberger Musikpreis gewann und seitdem im In- und Ausland sehr erfolgreich als Solistin auftritt, begeistern im Kaisersaal mit Werken von überwiegend unbekannten französischen Komponisten aus der Zeit der Romantik und der Belle Époque.

Auf dem Programm stehen neben Charakterstücken mit so verträumten Titeln wie „Légende“ oder „Crépuscule“ (Dämmerung) von George Enescu, Gabriel Pares, Eugène Bozza und Philippe Gaubert auch Prüfungsstücke der Konservatorien von Brüssel und Paris von Theo Charlier und Augustin Savard, die laut Höfele „längst nicht so trocken“ sind, wie der Titel „Morceau de Concours“ (Wettbewerbsstück) zunächst vermuten lasse. In der Tat entfaltet sich das Spiel des 25 Jahre jungen Höfele gerade in diesen facettenreichen Wettbewerbsnummern besonders beeindruckend.

Wenn er spielt, ist er ganz in der Musik. Es geht ihm nicht um den strahlenden, lauten Glanz; seine sehr natürliche, mühelose Tongebung über alle Oktaven hinweg, seine lockere Virtuosität, die Intensität im Ausdruck sowie sein spürbarer Genuss leiser, melancholischer Passagen machen sein meisterliches Spiel aus. Oft scheint Höfele eher zu sprechen als zu blasen auf seiner C- und B-Trompete.

Wenn er den Dämpfer einsetzt, kommt sein Klang dem einer verhalten singenden Geige oder einem Englisch Horn gleich, was einen überraschenden Tiefgang erzeugt. Das ist hohe Kunst auf einem Instrument mit nur drei Ventilen und erklärt, warum Höfele dieses Jahr unter anderem im Gewandhaus Leipzig, der Elbphilharmonie Hamburg sowie der Wigmore Hall in London solistisch auftritt und schon in frühen Jahren zeitgenössische Kompositionen uraufführte.

Magdalena Müllerperth am Flügel begegnet Höfele in den teilweise hochvirtuosen Stücken stets auf Augenhöhe. Das seit 2016 gemeinsam konzertierende Duo agiert äußerst harmonisch. Zwei Werke für Klavier solo von Ravel („Jeu d'eau“) und Debussy („L'Isle joyeuse“) lassen Müllerperths präzisen und zugleich wundersam leichten Anschlag bestens zur Geltung kommen. In der vom begeisterten Publikum geforderten Zugabe, einem schmissigen „Prélude“ von Gershwin, blitzt schließlich Höfeles Leidenschaft für den Jazz auf.

📅 Montag, 09.09.2019 - 13:15 ⌚ 2 min

Musical „Big Fish“ in der Roßdörfer Rehberghalle

Broadway Entertainment begann als Jugendprojekt. Mit ihrer siebten Produktion zeigt die Gruppe, dass sie sich vor den Profis nicht zu verstecken braucht.

Von *Gregor Ries*



Als Junge erblickt Edward (Benedikt Vogel) seinen Tod in der Kugel der Hexe (Pamina Lenn). (Foto: Dirk Zengel)

ROSSDORF - „Big Fish“ bedeutet in John Augusts Stück: jemanden einen Bären aufbinden. Zugleich steht der Titel für die erste märchenhafte Erzählung des Handelsreisenden Edward Bloom über die Begegnung mit einer Nixe und seinen Rat an einen Fischer für eine erfolgreiche Fangquote. Doch kann man die fantastischen Geschichten des einnehmenden Geschäftsmanns für bare Münze nehmen? Sein Sohn Will beginnt immer stärker, Glaubwürdigkeit und Integrität des stets im Mittelpunkt stehenden Familienoberhaupts in Zweifel zu ziehen. Nicht nur eine weiße Leinwand zwischen ihnen unterstreicht den Riss zwischen den Generationen.

In ihrer siebten Produktion in der Roßdörfer Rehberghalle wendet sich das junge „Broadway Entertainment“-Team erneut einem fantastischen Stoff zu. Im Mittelpunkt der Inszenierung von Hans Tilmann Rose und Benedikt Vogel, die auch Sohn und Vater verkörpern, steht die Frage, ob die Macht der Fantasie helfen kann, das Leben zu meistern oder ob sie den Menschen eher behindert. Gegensatzpaare wie Geburt und Tod bestimmen besonders das erste Drittel: Eine Ultraschallaufnahme von Wills Nachwuchs wird mit einem Röntgenbild von Edwards wachsendem Tumor im Kopf kontrastiert.

Nahtlos wechselt die Gegenwartshandlung um Wills Suche nach der wahren Identität seines Vaters über in Edwards kuriose Begegnungen mit einer wahrsagenden Hexe (Pamina Lenn), einem allwissenden Riesen (Valentin Klink), Meerjungfrauen oder zu Abenteuern im Zirkus.

Besonders Benedikt Vogel glänzt

Mit gewaltigem Aufwand und kreativer Finesse wechseln sich Dekor-Einblendungen mit Trickfilm-Einlagen ab. Außer dem Hinterteil eines tanzenden Elefanten gibt es auch eine Zirkuskanone und ein Meer aus 5000 Narzissen zu entdecken. Neben dem Element Wasser ziehen sich die goldgelben Blumen vom Hallenfoyer bis zur Bühne als zweites Leitmotiv für die unendliche Liebe zwischen Edward und seiner Frau Sandra (Helena Lenn, auch Maske und Co-Choreografie) durch das Stück.

Andrew Lippas Songs bewegen sich zwischen Ragtime, Marschrhythmus, leichten Rock-Einsprengeln und melancholischen Balladen. Stärker als in Tim Burtons skurriler Verfilmung nach Daniel Wallaces Roman von 1998 dominieren im Musical die patriotischen Untertöne mit Cheerleadern im „Stars and Stripes“-Look und einem pathosgetränkten Finale. Die „Broadway Entertainment“-Crew hält mit einer dynamischen Aufführung dagegen.

Dabei glänzt besonders Spiritus Rector Benedikt Vogel mit seinem gesangstechnisch und darstellerisch reifsten Part. Wo Edward Bloom in der Hollywood-Version von zwei Akteuren verkörpert wurde, benötigt Vogel keine Maske, um sowohl als alerter Collegeboy als auch als kranker, immer noch von Fantasien angetriebener Vater zu überzeugen. Das exzellente restliche Ensemble und das präzise Orchester stehen seiner Leistung in nichts nach. Das einstige Jugendprojekt kann längst gegenüber Profi-Musicalbühnen bestehen.

Bei der „Nacht der offenen Museen“ auf Zeitreise gehen

Museumsstraße Odenwald-Bergstraße
bietet Touren mit Oldtimer-Bussen an

Wenn ein Museumsbesuch zu einer ungewöhnlichen Erfahrung wird, dann ist wieder die „Nacht der offenen Museen“ des Vereins Museumsstraße Odenwald-Bergstraße. Am Samstag, 14. September, sind alle Museumsliebhaber und diejenigen, die es werden wollen, von 19:00 bis 24:00 Uhr eingeladen, verschiedene Ausstellungen im Odenwaldkreis sowie den Landkreisen Bergstraße und Darmstadt-Dieburg zu besuchen. Insgesamt acht Museen öffnen ihre Pforten und bieten Aktionen zusätzlich zu ihrem eigentlichen Programm: das Technikmuseum Tecmumas in Bad König, das Käferei-Museum in Eberbach, das Koziol-Museum in Erbach, das Langbein Museum in Hirschhorn, Fossilien- und Heimatmuseum Messel, das Lindenfeser Museum, das Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg in Reichelsheim und das Regionalmuseum in Reichelsheim.

Wer in dieser Nacht nicht mit dem eigenen Auto durch die Dunkelheit fahren möchte, kann eine der drei historischen Touren buchen, die der Verein Museumsstraße anbietet. Mit Oldtimer-Bussen beginnt auf dem Bienemarktgelände in Michelstadt um 19:00 Uhr eine kleine Zeitreise. In dem Fahrpreis von 30 Euro (ermäßigt 25 Euro) sind die Museumseintritte, ein Begrüßungssekt und ein kleines Catering inklusive. Anmeldungen nimmt Ute Naas von der Geschäftsstelle des Vereins Museumsstraße Odenwald-Bergstraße unter Telefonnummer 06062 70-217 oder per E-Mail an u.naas@odenwaldkreis.de entgegen.

Die erste Tour führt unter dem Titel „Einblicke, Rückblicke und Ausblicke bei Nostalgiefahrt zu den Neckarperlen“ zur Staustufe Hirschhorn, dem Langbein Museum und dem Käferei-Museum. Die Teilnehmer erfahren unter anderem, was Mark Twain mit

dem Hirschhorner Geschäftsmann und Händler Carl Langbein zu tun hatte.

Bei der zweiten Tour werden das Regionalmuseum Reichelsheim, das Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg und das Lindenfeser Museum besucht. Dabei besteht unter anderem die Möglichkeit, alte Handwerkskunst zu bewundern. Das Motto dieser Fahrt lautet „Anno dazumal“.

Tour Nummer drei mit dem Namen „Glücksmomente der Entdeckung“ führt zum Fossilien- und Heimatmuseum in Messel, dem Technikmuseum Tecmumas und dem Koziol-Museum. Dabei wird unter anderem Zeitzeugin Dr. Susanne Feist-Burkhardt die Besucherinnen und Besucher mit auf die Reise der Anfänge der Ausgrabungen in der Grube Messel nehmen.

Über alle Touren und geöffneten Museen informiert auch die Broschüre „Nacht der offenen Museen“. Sie kann bei Ute Naas vom Verein Museumsstraße Odenwald-Bergstraße angefordert werden oder im Internet unter www.museumsstrasse.eu eingesehen werden. Die Veranstaltung findet im Rahmen des Kultursommers Südhessen 2019 statt und wird vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie von der Kulturstiftung Hessen-Thüringen unterstützt.

W. H. A. Am, 13.9.19

Premiere für „An Tor“

Die Irish-Folk-Band spielt in Trebur erstmals in einer Kirche und unterhält das Publikum bestens

Von Franziska Weiß

TREBUR. Wo sonst vor allem das Orgelspiel die Besucher aufhorchen lässt, erfüllen am Sonntagabend irische Folk-Klänge die evangelische Laurentiuskirche. Von 15. Juni bis 22. September bietet der Kultursommer Südhessen Musik, Theater, Literatur und Kunst in den Gemeinden des Kreises Bergstraße, Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau, Offenbach, Odenwald und in Darmstadt. In diesem Rahmen fand auch die Irish-Folk Band „An Tor“ den Weg nach Trebur. Dabei handelte es sich für den ein oder anderen der fünf Musiker beinahe um ein Heimspiel.

Bandmitglieder erzählen Anekdoten

„Wir haben das bei unserem letzten Konzert in Spanien gelernt und würden das jetzt hier auch gerne so machen, es ist immer gut von Anfang an zu wissen, wer da vor einem steht, deshalb stellen wir uns jetzt alle mal vor“, schmunzelte der Treburer Nils Nolte der für Gesang und Flötenspiel in der Band verantwortlich ist. Marcus Metz aus Nauheim, Greg Ostermann aus Gau Algesheim, Michael Poelchau aus Freiburg und Klaus Kirchhof aus Mannheim machen die Band komplett.

Wie eine Welle breitete sich schon mit den ersten Tönen einer irischen Polka, gute Laune bei den Besuchern aus. Lediglich vereinzelte Besucher



Gute Laune vorbereitet „An Tor“ – Klaus Kirchhof, Michael Poelchau, Nils Nolte, Greg Ostermann und Marcus Metz (von links) – in der Laurentiuskirche.

Foto: Vollformat/Samantha Pflug

schafften es, sich dem Rhythmus und dem Drang sich zu bewegen, zu widerstehen. Ohne das kirchliche Ambiente, könnte man sich die Vollblutmusiker problemlos in einem irischen Pub vorstellen. Wer allerdings erwartete, dass die Musiker in traditioneller irischer Kleidung ihr Konzert spielten, der staunte sicherlich über Jeans und Hemd. Völlig authentisch wirkend und voller Begeisterung für ihre eigene Musik zog „An Tor“ das Publikum in seinen Bann.

„Wir haben noch nie in

einer Kirche gespielt“, gesteht Marcus Metz. „Der natürliche Hall in einer Kirche ist immer etwas schwierig“, schmunzelte der Musiker. Der musikalische „Brei“, den die Musiker befürchteten, blieb glücklicherweise aus. „Ich sehe keine runzelnden Gesichter, die sich fragen, was war das, also gehe ich davon aus, dass man auch hinten die Melodie und Rhythmus erkennen konnte“, lachte Metz.

Ähnlich unterhaltsam wie die Musik, waren auch die Anekdoten der Band: Ob eine Woche zu früh beim Konzert

in Nauheim, mit dem falschen Instrument in die Probe oder ohne Ticket an den Flughafen, die Musiker plauderten zwischen den Stücken immer wieder frei aus dem Nähkästchen und amüsierten damit ihr Publikum prächtig. „An Tor“ – eine Band die bereits auf Bühnen in ganz Deutschland, Österreich, Schweiz, Frankreich und zuletzt in Spanien gespielt hat, die völlig bodenständig und sympathisch auch auf kleineres Publikum eingeht, ist für Liebhaber des Irish-Folk jederzeit ein Besuch wert.

Danach herrscht Stille im Saal

Schauspieler Thomas Sarbacher liest aus Alfred Neumanns „Es waren ihrer sechs“

Von Michael Lang

BAD KÖNIG. Große Namen ziehen, das ist gar keine Frage. So war denn auch der kleine Saal der Rentmeisterei bestens gefüllt, als der bekannte Schauspieler Thomas Sarbacher am Samstag zu Gast war. Auch wer eher wegen der Fernseh-Popularität des Protagonisten als mit Blick auf Alfred Neumanns Roman „Es waren ihrer sechs“ gekommen war, wurden Zeuge eines erschütterten und akzentuiert vorgetragenen Berichtes über die persönlichen Repressalien und das individuelle Leid, das Gegner von Diktaturen ereilen kann.

”

Vorlesen ist die kleinste Form, Theater zu machen.

Thomas Sarbacher, Schauspieler

Angelehnt an das fatale Schicksal der Geschwister Scholl während der Nazizeit baute Neumann seine drastische Geschichte über rohe Entmenslichung und nutzte die realen Charaktere als Vorlage. Dieses Vorgehen wurde ihm häufig vorgeworfen. Schon beim deutschen Vorabdruck in einer Zeitschrift sagte man, Neumann habe die Fakten falsch wiedergegeben. Auch Inge Scholl, die Schwester der beiden Opfer, opponierte gegen das Werk.

Lediglich ein kleiner Artikel im Time-Magazine über die Vorgänge in Deutschland dienten Neumann als Quelle. „Mehr Material hatte ich nicht und konnte ich nicht haben, in

Kriegszeiten. Vor allem aber: mehr wollte ich nicht haben. Denn meine Aufgabe ist ja nicht Forschung, sondern Dichtung“, erklärte sich der Autor, der mittlerweile auch ein in den USA gefragter Verfasser von Filmdrehbüchern geworden war. „Es geht nicht um die Geschwister Scholl. Es geht nicht einmal um die von mir geschaffenen Geschwister Möller, deren Name und Sprache und Nationalität getrost ausgewechselt werden können. Es geht nur um die Gestaltung einer ewigen Idee.“ Somit ist die Rezeptionsgeschichte ein nicht zu vernachlässigender Teil dieses aufrüttelnden Buches.

„Vorlesen ist die kleinste Form, Theater zu machen“, sagte der häufig in Krimis agierende Sarbacher einmal. So unterstützt auch er mit seinen Auftritten den kleinen und feinen Verlag „Das kulturelle Gedächtnis“, der zeitlosen, aber zuweilen in Vergessen-

BUCHTIPP

► „Es waren ihrer Sechs“ von Alfred Neumann ist im Verlag „Das kulturelle Gedächtnis“ erschienen, hat als Hardcover 395 Seiten, wobei 30 Dokumenten der Zeit und abgedruckten Rezensionen des Buches gewidmet sind. Über die ISBN 978-3-946990-17-8 kann das Werk für 25 Euro im Buchhandel bezogen werden. (mil)

heit geratenen Büchern ihre neue Entfaltung gibt und in dem Alfred Neumanns Buch nun wieder erschienen ist.

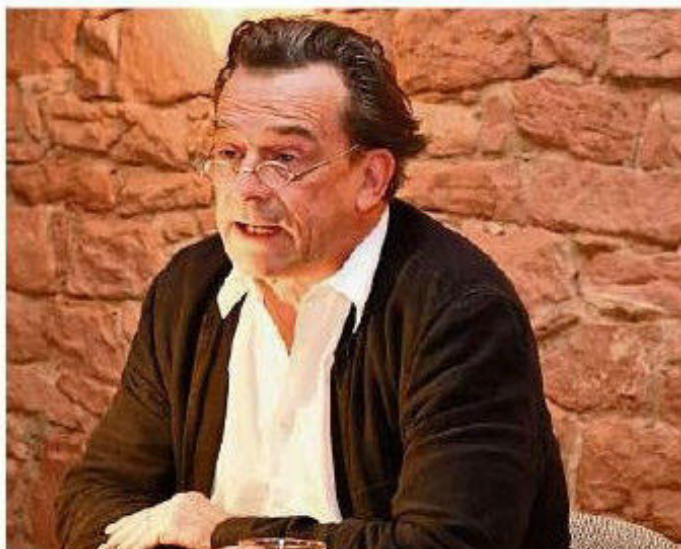
Was macht das Werk so wichtig? Neumann rammt einen Pfahl gegen jedwede Ungerechtigkeit in die Herzen der Leser, lässt sie teilhaben an der Brutalität eines Regimes, das keine Gnade kennt und schildert mit eiskalter Drastik die Geschehnisse. Fiktiv zwar, aber trotzdem so anschaulich nah greifbar, dass

sie durch ihre Quasi-Authentizität überzeugen. In bewundernswerter Intensität beschreibt er seine Protagonisten, ist beobachtender Gast in der kleinen Zelle, die er mit dem Licht seiner mentalen Kamera bis in die hinterste Ecke ausleuchtet. Spannend sind die minutiösen und detaillierten Beobachtungen im Verhandlungssaal des Volksgerichtshofes. Man ist unweigerlich dabei, sitzt mit auf der Anklagebank bei den Opfern, lauscht gebannt den Plädoyers der Anwälte.

Sarbacher gibt durch seine Lesekunst eine Schippe obendrauf. Den Oberpedell in der Münchner Universität spricht der in Hamburg geborene Schauspieler in bestem Bayrisch. Die individuellen Betrachtungen sind Platzhalter für das von Grund auf verderbte System. Neumann dokumentiert eine aus der Normalität geschüttelte Zeit mittels seiner ausgefeilten Schreibkunst.

Aufmerksames Lesen ist angesagt, wird man bisweilen doch auch mit politischen Theorien konfrontiert. Zur vermeintlichen Legitimation des Unrechtsstaates heißt es: „Der Volksgerichtshof ist nicht an die Strafprozessordnung gebunden. Selbst die Zulassung des Verteidigers kann revidiert werden.“

Das erzählende Präsenz macht diesen ungeheuerlich aufrüttelnden und verstörenden Roman besonders spannend und hebt die gewollte Fiktion in eine reale Dimension, die einen frösteln lässt. Nach gefühlten anderthalb Stunden fesselnder Lesebühne war kurzes Schweigen angesagt.



Thomas Sarbacher vermittelt packend ein ernstes Thema bei seiner Lesung in der Bad Königer Rentmeisterei. Foto: Michael Lang